Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 12. Oktober 1982 ◆ Nr. 198 (4 326) ◆ Preis 3 Kopeken

XI. PLANJAHRFÜNFT ALLTAG DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Mehr hochwertige Baumwolle

Im Kolchos „Put k Kommunismu" arbeiten Schulter an Schulter Vertreter vieler Nationalitäten unseres Landes. Der Betrieb befaßt sich hauptsächlich mit dem Anbau von Baumwolle und liefert außerdem in großer Menge Milch, Fleisch, Weintrauben, Äpfel, Melonen, Kokons und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Zur Erzielung hoher Arbeitsergebnisse verhilft den Kolchosbauern das gute Einvernehmen und das hohe Verantwortungsgefühl des multinationalen Kollektivs. Zur Zeit herrscht auf allen Kolchosfeldern Hochbetrieb; die Ackerbauern bemühen sich, die Baumwollernte schnell einzubringen und arbeiten hochproduktiv.

Die Baumwollfelder der Brigade um Ewald Rusch beginnen gleich hinter der Kolchossiedlung. Die Häuser und Höfe der Kolchosbauern stehen ganz nahe an der Baumwollplantage. Überall ist alles weiß, als wäre Schnee gefallen. Diese Decke bilden Millionen Baumwollfrüchte, aus denen bereits das Weiß der Baumwolle sprießt. Auf diese Produktion, darunter auch auf den Samen, warten die Textil-, die Lebensmittelindustrie und andere Zweige der Volkswirtschaft. Die Kolchosbauern haben sich verpflichtet, in diesem Jahr nicht weniger als 7 400 Tonnen Rohbaumwolle an den Staat zu verkaufen; 500 Tonnen sollen vom Brigadenkollektiv um Ewald Rusch kommen.

„Nicht umsonst wird die Baumwolle ‚weißes Gold' genannt", sagt der Brigadier, „für eine Tonne des Rohstoffs erster Sorte bekommen wir 580 Rubel. Die Produktion von unseren Feldern wird in nur guter Qualität geliefert. Das ist das Verdienst aller Baumwollbauern, aller Mitglieder des Brigadekollektivs. Das Baumwollfeld hat uns befreundet und uns mit brüderlichen Banden verknüpft. Meine Arbeitskollegen sind wie Mitglieder einer Familie."

Der Brigadier sagte viele Lobworte über seine Kollegen Artyk Karimow, Alexander Siebert, Heinrich Beifuß und Alexander Rösch, als wir so mit ihm am Feldrand standen und sprachen. In diesem Moment näherte sich uns eine mit Staub umgebene Kombine. Ewald Rusch wandte sich an den Führer:

„Artyk, wieviel Bunker hast du heute schon entleert?"

„Den dritten von Morgen an, und bis Mittag werden es noch zwei sein. Bis zum Abend werde ich, wie verabredet, 10 Tonnen schaffen."

„Und wie stets's um deine Kollegen?" frage ich ihn.

„Alexander Siebert, Heinrich Beifuß und Alexander Rösch sind mir auf den Haken, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie mich auch überholen", war seine Antwort.

Da fuhr auch schon Heinrich Beifuß mit seiner Kombine heran, der älteste und erfahrenste Mechanisator der Brigade.

„Die Arbeit mit der Baumwolle kostet jedermann viel Mühe", sagt Heinrich. „Die Schwierigkeiten, welchen wir begegnen, überwinden wir zusammen, denn die Ernte ist unser gemeinsames Anliegen. Im Frühjahr haben wir gesät, im Sommer die Saaten gepflegt, und jetzt bringen wir die Ernte ein. Auch die Mitglieder anderer Brigaden haben alle Hände voll zu tun."

Die Motoren heulten auf, und die Kombines gingen wieder in die Baumwolle. Jede Arbeitsminute zählt. Die Kombines werden von arbeitsamen Männern, Meistern in ihrem Fach gesteuert. Sie sind sich ihrer Aufgabe, mehr hochwertige Baumwolle an den Staat zu liefern, voll bewußt.

Zur Zeit haben die Mechanisatoren der Brigade bereits 400 Tonnen Rohbaumwolle eingebracht. „Bald werden wir mit den Planvorgaben und nachher auch mit den Verpflichtungen fertig werden", sagen sie überzeugt.

Adolf SCHULZ

Gebiet Tschimkent

Auf dem Anlaufobjekt

Auf dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU wurde der Lagerung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nach Erörterung der Materialien des Plenums überprüfte das Kollektiv unseres Müllereikombinats nochmals die vorhandenen Reserven zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Arbeiter und Spezialisten brachten eine Reihe von konkreten Vorschlägen zur Abschaffung kraftraubender Prozesse ein.

Wir arbeiten ununterbrochen in dieser Richtung. Heute können wir mit Genugtuung mitteilen, daß das Verladen der Produktion in Eisenbahnwagen vollständig den Maschinen übertragen worden ist. Besonders verbessert wurde das Funktionieren der Windsichtungssysteme. Das ist ein großes Verdienst unserer Neuerer Valentin Chlystow und Nikolai Nasarow. Doch besonders möchte man den Beitrag des Leiters der Mühle Artur Torno, der bereits 37 Jahre in unserem Betrieb tätig ist, hervorheben. Der Arbeitsveteran hatte als Schmierer angefangen. Heute gibt es im Stellenplan überhaupt keinen solchen mehr. In der Mühle ist moderne Technik installiert. Der gesamte Prozeß der Erneuerung und des Umbaus verlief unter persönlicher Teilnahme von Artur Torno. Die Ergebnisse sind erfreulich. Die Mühle und das ganze Kombinat bewältigen ihr Produktionsprogramm vorfristig. Ab Ende des Jahres 1982 sollen sich die Kapazitäten des Kombinats verdoppeln. Die Bauleute des Trusts „Kustanaielevatormelstroi 2" bereiten einen neuen Komplex mit einer Produktionskapazität von 300 Tonnen Mehl pro 24 Stunden zur Inbetriebnahme vor.

Wir verfolgen die Arbeit der Bauleute mit spannender Aufmerksamkeit. Es ist angenehm zu sehen, daß viele Brigaden des Bau- und Montagezuges Nr. 206 hohe Produktionsleistungen erzielen und darauf hinaus sind, dieses wichtige Objekt rascher in Betrieb zu geben. Zu den besten Brigaden zählen die Kollektive von Jewgeni Awlekulow, Iwan Konjuchowitsch, Tscheslaw Piwowartschik.

Alexander SCHLAFMANN,
Oberingenieur im Müllereikombinat

Kustanai

Spitzenleistungen—Tagesnorm

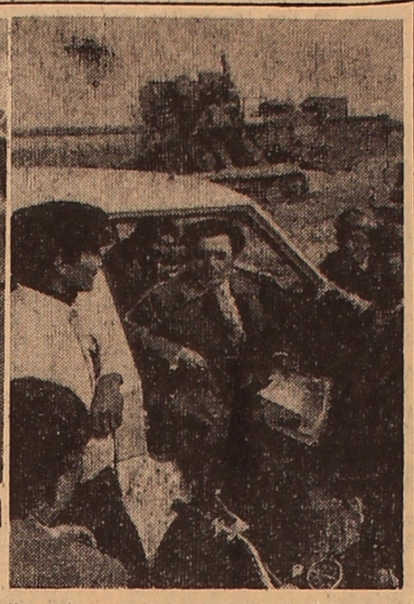
Erfolgreich steht im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR die Komplexbrigade der kommunistischen Arbeit um Willi Detling aus dem Trust „Almaatashilstroi". Länger als ein Vierteljahrhundert leitet Willi Detling seine Brigade, die solche Architekturkomplexe wie das dreißiggeschossige Hotel „Kasachstan", den Sportpalast in der Abai-Straße, die zwölfgeschossigen Wohnhäuser in der Lenin-Straße, den Palast der Eheschließungen und eine Reihe Gebäude der Kasachischen Universität auf ihrem Konto hat. Die Brigade Willi Detling hat auch an der Errichtung des berühmten Sportkomplexes „Medeo", des Hauses für politische Aufklärung und an anderen wichtigen Objekten teilgenommen. Gegenwärtig baut seine Brigade an einem experimentalen sechzehngeschossigen Wohnhaus.

Die Brigade Willi Detling ist ein tüchtiges, und geschlossenes Kollektiv. All ihre Mitglieder beherrschen einige Wechselberufe — Betonleger, Elektroschweißer, Armaturenarbeiter, Montageschlosser usw. Alle erfüllen ihre Tagesnormen zu 140 bis 150 Prozent.

In der Brigade gibt es nicht wenig junge Bauarbeiter, denen die Veteranen geholfen haben, festen Fuß zu fassen. Darunter sind die aktiven jungen Montagearbeiter Wladimir Stepanow, Michail Nowakowski, Viktor Schepilow und Joseph Berger, die jetzt schon selbst ihre Tagesnormen überbieten.

Gali MARALBAJEW

Gebiet Alma-Ata



Von früh bis spät

Auf den Reisparzellen des Gebiets Ksyl-Orda, ist die Erntezeit in vollem Gange. Von früh bis spät rattern die Kombines und Getreidemäher. Bei schlechtem Wetter geben sich die Ackerbauern Mühe, die Ernte vollständig zu erhalten, indem sie die Aggregate gekonnt auf den Schlägen mit lagerndem Getreide einsetzen und akkurat bei hoher Geschwindigkeit mähen.

Die Werktätigen des Sowchos „Leninski" haben in diesem Jahr eine gute Reisernte gezogen. Man hat sich verpflichtet, in diesem Jahr von 2 000 Hektar 90 000 Dezitonnen Reis an den Staat zu verkaufen — um 20 000 Dezitonnen mehr gegenüber dem Plan.

Unsere Bilder: Eine Rekordernte an Reis erzielte im Gebiet die Gruppenleiterin, Heldin der Sozialistischen Arbeit, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR Salima Shumabekowa (oben zweite von rechts). Die besten Mähdrescherfahrer des Sowchos kamen, um ihr zu dem Sieg zu gratulieren; Hochachtung genießt im Sowchos der Sekretär des Parteikomitees Abi Shanijasow (rechts oben). Unermüdlich trägt er unter die Menschen jeden Tag das begeisternde Wort der Partei; im Sowchos „Terenosekski" sind mit dieser Kultur 3 700 Hektar bestellt. Die Ackerbauern wollen die Ernte in kurzen Fristen und ohne Verluste einbringen und 170 000 Dezitonnen Getreide abliefern. Eine gute Ernte ist auf den Schlägen von Altynai Adajewa, Delegierte des XIX. Komsomolkongresses und Deputierte des Gebietssowjets der Volksdeputierten herangereift (links). Sie hat sich verpflichtet, von jedem der 84 Hektar 60 Dezitonnen zu erzielen. Man sieht schon jetzt, daß sie diese Verpflichtung einlösen wird.

Fotos: KasTAG

KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Die Mechanisatoren des Sowchos „Presnogorkowski" ziehen von früh bis spät die Herbstfurche. Besonders erfolgreich sind dabei die Brüder Valeri und Boris Musjuk, die mit „Kirowez"-Schleppern arbeiten. Sie leisten jeden Tag bis 2,5 Normen. Allein in der vergangenen Fünftagewoche haben sie 360 Hektar und insgesamt 800 Hektar Land gepflügt.

Das Beispiel der Brüder findet bei anderen Mechanisatoren Unterstützung.

TALDY-KURGAN. Im Sowchos „Karakummirski" sind die Herbstfeldarbeiten in vollem Gange. Gleich nach der Ernte wird hier gepflügt und der Winterweizen in den Boden gebettet. Die Weizensorte „Besostaja 1" wird auf 1 500 Hektar gesät werden.

Mit dieser verantwortlichen Arbeit hat man die besten Mechanisatoren beauftragt. 16 bis 18 Hektar pflügen in der Schicht W. Bobow und J. Muchametshanow gegenüber einer Norm von 12 Hektar. Bei der Aussaat leisten G. Markwart und W. Peters Aktivistenarbeit. Sie erfüllen ihr Soll stets zu 140 bis 150 Prozent und gehen aus dem Wettbewerb oft als Sieger hervor.

TSCHIMKENT. Die Werktätigen der Abteilung „Komintern" des Sowchos „Pachtaaral" sind mit dem Plan der Baumwollieferung erfolgreich fertig geworden. Sie haben von jedem der 1 079 Hektar Anbaufläche 36 Dezitonnen Baumwolle geerntet und an die Abnahmestelle 3 820 Tonnen dieses wertvollen technischen Rohstoffs geliefert. Es ist beachtenswert, daß er fast ganz mit Maschinen eingebracht worden ist. Das ist ein großes Verdienst der Mechanisatoren I. Lewtokaropulo, J. Stefanidi, J. Kastamatschidi, die je 140 bis 150 Tonnen Rohbaumwolle gesammelt haben.

Tiefwühler auf dem Feld

„Kombines vom Feld — Tiefwühler in die Furche" — unter dieser Devise haben die Mechanisatoren des Sowchos „XXI. Parteitag" den sozialistischen Wettbewerb um die termingerechte Vorbereitung des Ackers für die künftige Ernte entfaltet. In allen drei Feldbaubrigaden sind Arbeitsgruppen für Strohräumen und Pflügen gebildet. Sie werden von den erfahrensten Mechanisatoren geleitet, die im sozialistischen Wettbewerb tonangebend sind. So hat der Arbeitsgruppenleiter Iwan Komarow die Tagesleistung beim Herbststurz auf 25 Hektar gebracht, gegenüber 16 Hektar laut Plan. Er hat insgesamt über 500 Hektar auf seinem Konto.

Hohe Arbeitsergebnisse erzielen in seiner Arbeitsgruppe auch die Führer der leistungsstarken K-700-Schlepper Johann Wals und Viktor Kozailidu. Sie pflügen das Feld täglich auf 40 bis 45 statt auf 35 Hektar.

Im Sowchos hat man zur Zeit auf über 3 000 Hektar die Herbstfurche gezogen.

Nikolai NISMULIN

Gebiet Karaganda

Erste Schmelze

Im Ferrolegierungswerk von Jermak ist der Komplex eines leistungsstarken Elektroofens mit einer Jahreskapazität von 90 000 Tonnen Ferrosilizium in Betrieb genommen worden. Die Hüttenwerker haben die erste Schmelze im neuen Aggregat erfolgreich gefahren.

Zur Beschleunigung des Baus dieses Objekts verhalfen die Erfahrungen, die die Erbauer bei anderen Giganten solcher Art gesammelt hatten. Die Montagearbeiter führten die Großblockmethode beim Zusammenbau der Ausrüstungen auf eigens dazu eingerichteten Plätzen ein. Leistungsstarke, von Produktionsneuerern des Trusts „Jermakferrosplaw" konstruierte Trailer beförderten die montierten Baugruppen in die Betriebsabteilung. Die mehrere Tonnen schweren Blöcke wurden von gepaarten Kranen gehoben. Gleichzeitig mit der Montage wurden die Baugruppen mit Geräten ausgerüstet und die Anlaufarbeiten ausgeführt.

Die Lieferanten haben den Bauarbeitern alle erforderlichen Ausrüstungen zukommen lassen, wobei ein Teil davon erst im vierten Quartal hätte eintreffen sollen. Auch das Bedienungspersonal half beim Zusammenbau und Einrichten tatkräftig mit. Auf dem Bauplatz waren die besten Einrichtemeister und gute Spezialisten anderer Berufe tätig.

Der vorfristige Anlauf des leistungsstarken Elektroofens bietet dem Werkkollektiv die Möglichkeit, die Produktion wertvoller Ferrozusatzstoffe für die Erzeugung hochlegierter Stahlsorten um 15 Prozent zu steigern. Mit der Vollendung der zweiten Ausbaustufe des Werks ist es zu einem Großbetrieb der Branche geworden.

(KasTAG)

Initiative greift um sich

Das Kollektiv des Nördlichen Tagebaus der Turgaier Bauxitbergverwaltung hat beschlossen, zum kommunistischen Subbotnik soviel Elektroenergie zu sparen, wieviel an diesem Tag für den Einsatz zweier Schreitbagger nötig ist.

Die Initiative der Bergleute wurde von den Transportarbeitern unterstützt. An diesem Tag werden A. Malkin, N. Prozenko und andere ihre BelAS-Wagen mit eingespartem Kraftstoff führen.

Die Werktätigen aller Abteilungen der Bergverwaltung erklärten sich auf Meetings bereit, alle wie einer zum Subbotnik anläßlich des 60. Gründungstags der UdSSR zu erscheinen. Sie wollen am Roten Subbotnik Erzeugnisse in einem Wert von 3 000 Rubel produzieren.

△

Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Fabrik für Erstverarbeitung der Wolle in Dshambul haben auf ihrem Meeting beschlossen, am 18. Dezember höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen und nur hochwertige Erzeugnisse zu liefern.

Auf allen Produktionsabschnitten, in allen Brigaden und Schichten hat sich weitgehend die Bewegung um wirtschaftlichen Verbrauch von Rohstoffen, Materialien und Elektroenergie entfaltet. Am Subbotnik soll auf Kosten des Einsparungsfonds ein beträchtlicher Teil der geplanten Arbeiten ausgeführt werden. Das Kollektiv der Fabrik wird an diesem Tag Erzeugnisse in einem Wert von mehr als einer Million Rubel liefern.

(KasTAG)

Mit eingespartem Rohstoff

In den Arbeitskollektiven des Bergbauhüttenkombinats Dsheskasgan wird der sparsamen Nutzung aller materiellen Ressourcen eine große Bedeutung beigemessen.

So sind zum Beispiel im ersten Halbjahr die Gestehungskosten der Produktion im Kombinat um 3 610 000 Rubel herabgesetzt worden.

Die Kollektive der Gruben haben Bohrstahl, Hartlegierungen und Spengstoff im Werte von 216 000 Rubel eingespart. Das ist dank den fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation und der effektiven Nutzung des Bohrstahls und anderer Materialien erzielt worden.

In den Aufbereitungsanlagen hat man Roh- und Hilfsstoffe im Werte von 250 000 Rubel eingespart, und zwar dank der Steigerung der Leistung der technologischen Ausrüstungen und der Einführung technischer Neuerungen.

Die höchsten Arbeitsergebnisse unter den Kollektiven des Dsheskasganer Bergbauhüttenkombinats hat die Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit Dembergen Baimagambetow erzielt. Die Mitglieder der Bestbrigade arbeiten einen Tag im Monat nur mit eingesparten Materialien.

Alexander STEBNER

Dsheskasgan

Junge Bauleute

Hunderte Abgänger der Mittelschulen von Semipalatinsk haben sich in die Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Gebiets in diesem Jahr eingegliedert. Sie unterstützten mit Elan das patriotische Vorhaben ihrer Altersgenossen aus der Schule Nr. 31, an den Bauvorhaben der Stadt Aktivistenarbeit zu leisten.

Erfolgreich meistern den Maurerberuf die jungen Mitglieder der Brigade „Orbita" I. Tatarischtschew, M. Sembajew, S. Belousow. Die jungen Arbeiterinnen Olga Maar, Alija Shapalokowa und Irene Brecker haben den Putzerberuf erlernt. Zur Zeit beteiligen sie sich am Ausbau eines Hochhauses.

In den 56 Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Gebiets Semipalatinsk sind über 700 junge Bauarbeiter tätig.

Raphael GELMANN

Semipalatinsk

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

Montagearbeiten beschleunigt

Seinem Ende naht der Bau des dritten Abschnitts der Gasleitung Torshok — Minsk — Iwanzewitschi, die die Gaslagerstätte Urengoi mit den Westgebieten des Landes verbindet. Erfolgreich abgeschlossen wurden die Staatsprüfungen an einem der größten Abschnitte der Ferngasleitung — vom Fluß Beresina bis zu der unweit der belorussischen Hauptstadt fließenden Wolma.

Parallel werden zahlreiche Abzweigungen gebaut, die den blauen Brennstoff den Städten und Dörfern der Republik zuführen. Auch der nächste Abschnitt der Ferngasleitung, die nach der Ukraine geht, wird zu den Prüfungen vorbereitet.

„Die Gasleitung wird im fortschrittlichen Etappen-Fließverfahren gebaut, dank dem die Vorbereitungs- und Hauptarbeiten praktisch auf der ganzen Trasse entfaltet werden können", sagt N. Motschernjuk, Chefingenieur in der Vereinigung „Sapadtransgas". „Dies half, die Normativfristen des Gasleitungsbaus um mehr als ein Drittel zu verkürzen. Außerdem ermöglichen das komplexe Herangehen an die Arbeit, die Konzentration der Kräfte und der Technik auf die wichtigsten Anlaufobjekte, den Betrieb der Ferngasleitung zu beschleunigen.

Litauische SSR

In der Abteilung— nur Roboter

Ungewöhnlich menschenleer ist es in der galvanischen Abteilung, die in der Rechenmaschinenfabrik „W. I. Lenin" in Vilnius ihrer Bestimmung übergeben wurde. Alle Arbeitsgänge zum Auftragen einer Korrosionsschutzschicht auf Maschinenteile werden von Robotern ausgeführt. Diese Technologie ist von Spezialisten der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Litstankoprojekt" entwickelt und eingeführt worden.

Die Schaffung einer komplex automatisierten Abteilung ist ein Fortschritt bei der Realisierung des langfristigen Programms der Abschaffung der manuellen Arbeit im Maschinenbau Litauens. Solche mit Manipulatoren versehenen galvanischen Ausrüstungen werden zur Zeit für 15 Betriebe der Republik gebaut. Zugleich werden in vielen Werkzeugmaschinenfabriken Litauens schon technologische Roboterkomplexe eingeführt, die einen zuverlässigen Einsatz der Technik ohne Teilnahme des Menschen garantieren.

Kirgisische SSR

Untergrundmeere entdeckt

Eine Reihe von Landwirtschaftsbetrieben im Kotschkor-Tal, der wichtigsten Kornkammer im Zentraltienschan, hat auf den geplanten Bau von leistungsstarken Pumpstationen verzichtet. Für die Bewässerung der Hochgebirgsfelder sorgen die Hydrogeologen. Sie haben bereits ein System von Tiefbohrungen ihrer Bestimmung übergeben und damit die Erkundung eines umfangreichen Grundwasserbeckens beendet.

Das Wasser reicht für über 1 000 Hektar fruchtbarer, aber dürregefährdeter Flächen in den Sowchosen „Son-Kul", „Tendik" und „60 Jahre Oktober"; jedes Hektar kann 50 und mehr Dezitonnen Getreide tragen. Zum Beginn der massenhaften Bewässerung sollen in diesem Tal weitere 15 Bohrungen — Quellen die Bewässerung von Getreide- und Futterfeldern — in Nutzung genommen werden.

Die dynamische Entwicklung der Kleinirrigation in Kirgisien ermöglichte die Schaffung großer Oasen dort, wo es keine Flüsse gibt und der Bau von Kanalen unmöglich ist. Die Hydrogeologen der Bergregion haben 200 Bohrungen für Irrigationszwecke niedergebracht.

Zur weitgehenden Nutzung des Grundwassers hat die Gründung der Kirgisischen Komplexen Hydrogeologischen Expedition beigetragen, die nicht nur Bohrarbeiten ausführt, sondern auch die Grundwasserquellen nutzt.

Usbekische SSR

Steppe verändert ihr Antlitz

Die Pumpstation „Iskra", die größte im Süden Usbekistans, hat das Wasser zum Fuße des Pamirs, auf den höchstgelegenen Abschnitt der Surchan-Scherabad-Steppe, befördert. Dort sind fünf Wasserheber in Betrieb genommen worden.

„50 Umdrehungen... 100... 300... Arbeitsregime erreicht" tönt im Lautsprecher die Stimme des Maschinisten. Es scheint, als gelange hierher die machtvolle Drehung der Schaufeln, die das Wasser in die Höhe eines neungeschossigen Gebäudes heben. Mit der Inbetriebnahme weiterer zweier Blöcke wird sich die Leistung der „Iskra" verdreifachen.

Die Bauarbeiter der Republik schlossen mit Betriebskollektiven aus dem Ural, der Ukraine und Belorußland einen Wettbewerbsvertrag nach dem Prinzip der „Arbeitsstafette" ab. Das beschleunigte die Zulieferung von Turbinen, Kraftanlagen und anderen Ausrüstungen.

Die silbernen Fäden der Rohrleitungen verbinden die Station am Steilufer des Amudarja mit dem 68-Kilometer-Hauptkanal. Die „Iskra" wird unsgesamt 90 000 Hektar Baumwoll- und Reisfelder bewässern.

Die Pumpstation ist die vierte in der Fächerkaskade der Stationen, die das Wasser des Amudarja dem Neuland von Surchan-Scherabad zuführen. Mit Hilfe von Maschinensystemen werden dort schon mehr als 200 000 Hektar — das Drittel aller Bodenressourcen der Steppe — bewässert.

RSFSR

Neue Stadt entsteht

Auf keiner Landkarte ist noch die von Leningrader Architekten entworfene Stadt eingezeichnet worden. Sie wird mitten in der arktischen Tundra der Halbinsel Jamal entstehen. Zu ihren Einwohnern werden Fachleute auf dem Gebiet der Erdgaserkundung und -förderung, die in den nächsten Jahren eine der weltgrößten Erdgaslagerstätten erschließen sollen.

Die neue Erdgasmetropole Sibiriens (man nennt sie vorläufig Jamburg nach dem Namen der nächsten Siedlung von Fischern und Rentierzüchtern an der Mündung des Flusses Ob) soll unter äußerst schwierigen Bedingungen der endlosen Tundra, des Dauerfrostbodens und der Winterkälte bei minus 60 Grad Celsius erbaut werden.

Der größte Teil des Wohnraums soll auf zwei-drei-geschössige Häuser aus variablen Holzfertigteilen entfallen. Dadurch wird es ermöglicht, die Planung der Fassade und Innenräume frei zu verändern. Die Häuser sind miteinander mit überdachten Korridoren verbunden. Der administrative Kern der Stadt wird in vierstöckigen Stahlbetonhäusern untergebracht.

Die Stadt wird mit dem Vorsatz gebaut, daß deren Einwohner mit Hubschraubern für mehrere Tage zum Arbeitsplatz befördert und anschließend in die Stadt zurückgebracht werden, in der sie ihre freien Tage verbringen werden.

Durch eigenes Kennen und Können

Zum agrar-industriellen Komplex des Rayons Schtscherbakty, Gebiet Pawlodar, gehören 25 Betriebe, die mit der Produktion, Beförderung, Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und mit der Betreuung der Dorfeinwohner verbunden sind. Bei der Organisierung der Arbeit dieser Kollektive lenkt das Rayonparteikomitee sein Hauptaugenmerk vor allem auf die Erhöhung der Wirksamkeit der Parteigrundorganisationen bei der Vervollkommnung des gesamten Steuerungssystems der Produktionszweige. Das stellt hohe Anforderungen an die Auswahl und Erziehung der Sekretäre der Grundorganisationen, an den Einsatz der Kommunisten in der Produktion, geht es doch um die Erhöhung ihrer avantgardistischen Rolle im Arbeitskollektiv..

W. I. Lenin schrieb, daß das Wesen der Parteiführung in der Auswahl der Menschen und in der Kontrolle der Ausführung besteht. Die Anforderungen an die Auswahl der Sekretäre der Parteigrundorganisationen steigen ständig. Fachleute der Volkswirtschaft mit Hoch- bzw. Fachmittelschulbildung müssen in diese Funktionen. So ist zum Beispiel im Sowchos „Borowoi" der Parteisekretär Tierarzt, im Chmelnizki-Agrarbetrie — Agronom, in der Parteiorganisation des Sowchos „Krasny Partisan" — Zootechniker. Ähnliche Gesichtspunkte verfolgen wir bei der Auswahl der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen.

Aber auch der beste Fachmann ist nicht immer ein guter Leiter eines Kollektivs, um so mehr einer Parteiorganisation. In der Regel muß er zuerst eine gute Schule durchmachen.

Das Rayonparteikomitee sorgt stets für die Vermittlung der nötigen politischen Fähigkeiten für die Parteiarbeit... Wir wenden solche Formen des Studiums an wie die Schule des Partei- und Wirtschaftsaktivs, die regelmäßigen Seminaren, die Beratungen im Rayonparteikomitee und auswärtige Sitzungen der Abteilungen Seminare, die Beratungen trieben. In jeder dieser Sitzungen wird die Arbeit der Parteigrundorganisation gründlich und allseitig analysiert, werden konkrete Empfehlungen gegeben, deren Erfüllung dann regelmäßig kontrolliert wird. In diesem Jahr organisierte die Abteilung Propaganda und Agitation in den Sowchosen „Borowoi" und „Sosnowski" auswärtige Sitzungen. Sie analysierte die Erfahrungen und Probleme der Parteileitungen bei der Führung des sozialistischen Wettbewerbs und die politische Information der Bevölkerung im Sinne der Forderungen des XXVI. Parteitages der KPdSU.

28 Parteiaktivisten aus unserem Rayon studieren an der Fernabteilung der Pawlodarer Universität des Marxismus-Leninismus beim Gebietsparteikomitee.

Die Probleme der Auswahl, der Erziehung und der Erhöhung des Verantwortungsgefühls erörtern wir regelmäßig in den Plenen, in den Versammlungen des Partei- und Wirtschaftsaktivs, in den Sitzungen des Büros. Die Kommunisten legen Rechenschaft ab über die Erfüllung der Statutsforderungen und der Parteiaufträge, die Betriebsleiter über die Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten.

Diesem Zweck dient auch die Kontrolle der Bearbeitung kritischer Hinweise, die die Kommunisten in den Versammlungen machen. Die Information darüber wird regelmäßig von den Parteiorganen entgegengenommen. Das Rayonkomitee für Volkskontrolle und die Parteikommission des Rayonparteikomitees haben den Kampf gegen Verletzer der Partei und Staatsdisziplin aktiviert.

Der Erhöhung der Organisiertheit, Sachlichkeit und Sachkenntnis der Parteikader dient auch das System der ökonomischen Schulung. Im Rayon wirken 240 Schulen für ökonomische Aufklärung, die rund 8 000 Hörer vereinen. Außerdem haben wir 23 ökonomische Räte, 14 Kabinette und 16 Ecken für ökonomisches Wissen.

Was gibt uns dieses umfassende System des Studiums und der Erziehung der Parteikader? Vor allem erhöht es das Niveau der führenden Rolle der Partei in den Kollektiven. Die Autorität der Parteiorganisation, aller Kommunisten beeinflußt die Arbeitsdisziplin, die Ordnung und Organisiertheit in der Produktion, die rationelle Nutzung der Arbeitszeit an jedem Abschnitt.

Unter den Kommunisten im Rayon gibt es viele Schrittmacher der Produktion. Weit bekannt ist bei uns die Schäferdynastie Katkenow aus dem Sowchos „Borowoi". Das Familienoberhaupt Katken Nurseitow ist heute schon im Ruhestand. Er ist Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, sein Sohn Raschat — des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners. In Vaters Fußtapfen traten auch die jüngsten Söhne Aral, Kaldybai und Ryspek.

Zwei Jahre hintereinander ist Andrej Salamatin aus dem Kolchos „Pobeda" Sieger im Wettbewerb der Schäfer. Im vorigen schwierigen Jahr gelang es ihm, 110 Lämmer pro 100 Mutterschafe aufzuziehen und 6,3 Kilo Wolle je Tier zu erzielen.

Als sachkundige Meister ihres Faches bewährten sich in der Rindermast die Tierpfleger Nikolai Gribow und Hans Bolzer aus den Betrieben „Sosnowski" und „Pobeda".

„Der wichtigste Beruf auf Erden ist der des Getreidebauers", behauptet Viktor Romanow. Während der Neulanderschließung kam er nach Kasachstan. Zuerst arbeitete er auf einem Traktor, meisterte den Beruf des Kombineführers. Bereits 20 Jahre steuert er nun das Steppenschiff über die Kornfelder des Kolchos „Krasny Partisan". Für seine hohen Leistungen im Feldbau wurde er mit den Orden des Roten Arbeitsbanners und der Oktoberrevolution ausgezeichnet. Gegenwärtig arbeiten in unserem Rayon zwölf Mechanisatoren, die Träger des Leninordens sind.

Bedeutend stieg im Rayon auch das Bildungsniveau unserer Wirtschaftsleiter. Heutzutage haben wir über 400 Ingenieure, Zootechniker sowie Agronomen mit Hoch- und Fachmittelschulbildung. Unter ihnen ist Leonid Parfenow, Vorsitzender des Kolchos „Schewtschenko", Wladimir Kuschtsch, Direktor des Agrarbetriebs „Borowoi" und Alexander Speit, Direktor des Sowchos „Chmelnizki".

Alle Dörfer unseres Rayons sind multinational. Überall kann man kasachische und russische, ukrainische und deutsche Worte hören. Insgesamt leben im Rayon Vertreter von 23 Nationalitäten und Völkerschaften der UdSSR. Sie alle stehen heute im Aufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. 23 Arbeitskollektive, 380 Werktätige und Kolchosbauern kämpfen um die Erfüllung der Auflagen des zweiten Jahres des elften Planjahrfünfts zum 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die Betriebskollektive der Kolchose „XXII. Parteitag der KPdSU", „Krasny Partisan", „Pobeda", „Schewtschenko", „Abai", „Ksyl-Tan" und der Sowchose „Sosnowski" und „Schigirinowski" sowie der Geflügelfabrik Schtscherbakty haben ihre staatlichen Auflagen in der Fleisch-, Eier- und Wollproduktion bereits erfüllt.

Die gewissenhafte, fleißige Einstellung unserer Werktätigen zur Arbeit ist Voraussetzung, um die komplizierten volkswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen und den 60. Gründungstag unseres Sowjetlandes würdig zu begehen.

Nikolai GEGER,
Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Schtscherbakty

Gebiet Pawlodar

Dein Standpunkt im Leben

Einmal und für immer

ICH erkannte die Silhouette des Getreidesilos schon von weitem. Links und rechts vom Weg breiteten sich Weizenfelder aus, auf denen die Ähren im Winde wogten. Und wo ich auch hinsah, überall bot sich meinem Blick das unendliche Getreidemeer.

Die Getreideabnahmestelle Adyr liegt sehr passend. Hier liefern die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Marinowka wie auch der Rayons Astrachanka und Atbassar Getreide ab. Es gibt natürlich auch größere Getreideabnahmestellen als die in Adyr und vielleicht auch „interessantere". Doch mein Interesse galt Tlekpai Tschembajew, der hier arbeitete und von dem ich viel gehört hatte. Der Trockenmeister war zugleich auch ein sachkundiger Reparaturschlosser, Elektriker, Schweißer, Motorenwart. Und nicht nur das.

Tschembajew ist ein unentbehrlicher Mensch im ganzen Dorf. Adyr ist keine Stadt, wo es kommunale und viele andere Dienste gibt. Und da passiert allerhand. Bald reißt der Schneesturm eine Stromleitung ab, und eine ganze Straße bleibt ohne Licht, bald funktioniert ein Hydrant nicht mehr, bald verstummt bei alten Leuten ein Rundfunkgerät. Wer kann da aushelfen? Zweifellos Tlekpai, der geschickte Hände hat und auch den Kopf, wie man so sagt, nicht allein zum Schmuck trägt. „Tlekpai-shan", wird sich ein graubärtiger Aksakal später bedanken, „soll Allah deinem Vater Enkel schenken, die das gleiche Herz haben werden wie du!"

Vor zwei Jahren wurde Tlekpai Tschembajew der Preis des Leninschen Komsomol „Für große Arbeitserfolge und Initiativen im sozialistischen Wettbewerb um die Ermittlung und Ausschöpfung von Reserven zur Steigerung der Effektivität und Qualität der Produktion" zuerkannt. Aus dem Gebietskomsomolkomitee bestellte man Tlekpai nach Zelinograd. Auf einem Jugendfest wurde ihm in der Gebietsstadt das Preisträger-Diplom überreicht.

Er hätte sich zwei, drei Tage in Zelinograd aufhalten können. War es doch ein doppeltes Fest: ein privates und auch ein allgemeines. Doch Tlekpai eilte nach Hause. Unterwegs malte er sich die darauffolgende Abwicklung der Ereignisse aus. Vor allem wird Vater, die Augen kurzsichtig zusammengekniffen, sein Diplom betrachten und es in aufgeschlagener Form auf die Kommode — den ehrenvollsten Platz im Hause — hinstellen...

Es ist heute 29. Hier in Adyr stand seine Wiege, hier hatte er die Achtklassenschule absolviert. Es war ein Zufall, daß gerade zu dieser Zeit Jungs zu einem Lehrgang als Trockenmeister geworben wurden. Ehrlich gestanden, hatten die Bewerber nur eine blasse Ahnung von ihrem künftigen Beruf, und Tlekpai bildete da keine Ausnahme. Doch „Trokkenmeister" klang irgendwie solide, also mußte es auch eine solide Beschäftigung in Zukunft sein. Häufig sind gerade diese zwei Bedingungen ausschlaggebend, und die jungen Leute treffen ihre Berufswahl ohne viel Hin und Her. Tlekpai hatte sich ebenfalls rasch entschlossen. Der Junge lernte mit Interesse, deshalb bereitete ihm das Studium keine Schwierigkeiten.

Chronologisch gesehen, müßte ich von den ersten Schritten des Neulings in der Produktion erzählen, von Situationen, in denen man seine Anordnungen überhörte oder nur sehr unwillig ausführte, davon, wie er an die Sache allein ging, ohne auf Hilfe zu rechnen, diese aber unverhofft plötzlich da war...

Man könnte sich auch an die Jahre seines Armeedienstes erinnern, die in einem Städtchen bei Moskau verliefen. Daran, wie er danach wieder arbeitete und gleichzeitig Lehrgänge als Elektriker, Schweißer und Motorenwart besuchte. Er brauchte das, um wenn nicht alles, so doch vieles zu können. Im Abendunterricht absolvierte er die Schule der Arbeiterjugend und besaß nun abgeschlossene Mittelschulbildung.

Ich hatte zugleich zwei „Exkursionsführer", die mich auf dem Gelände der Getreideabnahmestelle begleiteten: Tlekpai und den Abschnittsleiter Valeri Kolomojez.

„Hier, an den Förderbändern", erzählt Kolomojez, „wo Tlekpai mit den Jungs arbeitete, gab es früher oft Störungen. Übertraf die Belastung auch um eine Kleinigkeit die normale, setzte die Technik aus. Dann blieb nichts anderes übrig als zu schaufeln. Das nahm Zeit in Anspruch, die teurer war als Geld, hatten wir es doch mit Getreide zu tun.

Jetzt ist es anders. An den Förderbändern wurden Relais montiert, die die Belastung überwachen. Übersteigt diese die Norm, schaltet sich der Stromkreis sofort automatisch aus, und die Technik bleibt heil."

In Zelinograd, in der Gebietsverwaltung für Getreideerzeugnisse, hatte man mir eine ganze Reihe Verbesserungsvorschläge von Tschembajew aufgezählt. Einer davon betraf die Rekonstruktion der Autohebebühne. Die Hebebühnen haben die Aufgabe der Entladung von Kraftwagen mit Getreide zwar vortrefflich gelöst und funktionieren heute in allen Getreideabnahmestellen. Doch an verschiedenen Stellen werden diese Mechanismen verschieden betätigt. In Adyr war das zum Beispiel übermäßig kompliziert. Jede der drei Hebebühnen wurde von einem Arbeiter bedient. In der Erntezeit funktioniert die Getreideabnahmestelle bekanntlich rund um die Uhr in drei Schichten. Also beanspruchte allein dieser Abschnitt des Erfassungsbetriebs neun Personen! Es mußte etwas unternommen werden. Tschembajew legte dem Direktor als erster ein Schema und die vorläufigen Berechnungen auf den Tisch.

In der vorjährigen Erfassungskampagne funktionierten die Autohebebühnen zum erstenmal auf eine neue Art. Sie blieben dieselben, doch wurden sie jetzt vom Steuerpult aus von drei statt von neun Personen betätigt — 1 Mann pro Schicht. Und sechs machen sich jetzt an anderen Abschnitten nützlich.

...Es war Mittagspause, und Tlekpai lud mich zu einer Tasse Tee ein. Das war eine gute Gelegenheit, die ganze Familie beisammen anzutreffen.

Marsija-Apa, — die Mutter von Tlekpai — und die Frau Schopan deckten den Tisch. Der Vater unterhielt sich mit dem Gast. Der Name Kopysch Tschembajew ist in der Umgegend noch mehr bekannt als der Name seines Sohnes. Er stand viele Jahre einer Brigade von Bahnarbeitern vor und wurde mit vielen Arbeitsauszeichnungen gewürdigt. Mit seinen 75 Jahren ist er noch munter und hat eine immer noch so spitze Zunge wie früher.

Tlekpai erzählt von seinen Eindrücken über die Moskauer Olympiade — man hatte ihn mit einem unentgeltlichen Reisescheck ausgezeichnet, über seinen vorjährigen ‚Urlaub' — da beschaffte er nämlich im Kolchos „Krasnaja Sarja" in der Brigade von Kenijat Schachanow Heu für die Kolchosherde.

Die Familie lebt einig, nicht jeder für sich, sondern jeder mit allen zusammen. Tlekpai weiß z. B., daß es bei Scholpan in der Bibliothek 500 Leser gibt und der Bücherfonds 8 854 Exemplare aufsmacht. Auch die Sorgen des Kollektivs der Getreideabnahmestelle sind der Familie nicht fremd, denn außer Tlekpai arbeitet hier auch Marsija-Apa. Jeder der Tschembajews (die Mädchen zählen nicht mit) könnte berichten, daß die Lagerräume der Getreideabnahmestelle 126 000 Tonnen Korn zu speichern vermögen, daß neue Kapazitäten für weitere 15 000 Tonnen errichtet werden... Mehrere Schaukelschleuderer und Separatoren wurden gegen leistungsfähigere ersetzt, dadurch konnte die Durchlaßfähigkeit der Taktstraßen für Annahme und Nachbearbeitung von Getreide verdoppelt werden.

...Wir stehen am Fenster, aus dem die Eisenbahn zu sehen ist. Es fahren Züge vorbei.

„Tlekpai", frage ich, „und wo sind jetzt deine Mitschüler?"

Er schweigt eine Weile. Dann kommt die Antwort: „Sie sind fortgezogen."

„Alle dreißig?"

„Ja, alle dreißig..."

Die einen Züge halten an, die anderen flitzen mit großer Geschwindigkeit vorbei. Man fährt irgendwohin, eilt und sucht sein Glück. Tlekpai bleibt, denn er hat seine Wahl ein für allemal getroffen: Man braucht ihn eben hier.

Valeri GUK

Gebiet Zelinograd

Wichtiges Anliegen

Als wir Anfang des vorigen Jahres beschlossen, eine eigene Hilfswirtschaft zu gründen, gab es viele Skeptiker. Auch in unserem Betrieb fanden sich Gegner. Jeder sah ein, daß es vorteilhaft sei, eigenes Fleisch, Gemüse, Kartoffeln zu haben. Doch man äußerte die Besorgnis, ob die Hilfswirtschaft nicht zu viel freie Zeit der Mitarbeiter in Anspruch nehmen und dadurch die Erfüllung des Produktionshauptplans negativ beeinflussen würde. Das wurde des öfteren betont.

In der ersten Zeit waren wir natürlich nur auf unsere Redekunst verwiesen, denn Erfahrungen im Führen von Hilfswirtschaften besaßen wir nicht.

Im Januar begannen wir mit dem Bau einer Kücken-Brutanstalt. Die Ausrüstungen dazu hatten in einem benachbarten Sowchos mehrere Jahre lang nutzlos herumgelegen. Und da kamen wir auf diesen Gedanken. Wir bildeten eine spezialisierte Baubrigade und organisierten mehrere Subbotniks, an denen sich jedermann aus unserem Betrieb beteiligte.

Im Februar, zu der Zeit, als der XXVI. Parteitag der KPdSU tagte, schlossen wir den Bau ab. Unsere Stimmung war gehoben, und die von der hohen Tribüne gesprochenen Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew von der Notwendigkeit, die Produktion aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu vergrößern, deren Mangel besonders spürbare Störungen in der Versorgung hervorruft, munterten uns noch mehr auf. Da wurde schon jedem klar, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen hatten.

So kam in unserem Betrieb der ungewohnte Beruf eines Geflügelzüchters auf. Wir entsandten eine unserer jungen Mitarbeiterinnen in eine Geflügelfabrik zu einem Lehrgang. Auch Alexander Omeltschenko, ein Veteran unseres Kollektivs, heute Rentner, bot uns seine Hilfe an. Er und seine Frau wurden Geflügelzüchter.

Schon die ersten Ergebnisse beflügelten uns. Wir kauften 56 000 Eier an und erhielten eine gute Brut. Die Lebensfähigkeit unserer Kücken war sogar höher als bei den berufsmäßigen Geflügelzüchtern. Allein unsere Kraftfahrer erwarben für ihre Hauswirtschaften 18 000 Kücken. Man kam danach aus benachbarten Sowchosen und Organisationen. Dann brüteten wir Entenkücken.

Der Grundstein für eine große Sache war gelegt worden. Allein im laufenden Jahr lieferte unsere neue Abteilung 67 000 Kücken. Es ist nicht schwer zu berechnen, daß dieser Bestand in 2 bis 3 Monaten bei billigem Futter und einem Mindestaufwand etwa 60 Tonnen zartes Fleisch ergeben wird. Auch die Ausgaben unseres Betriebs rentierten sich vollständig — die Brutanstalt funktioniert gewinnbringend.

Eine andere Branche, die wir aktiv entwickeln, ist die Schweinezucht. Gegenwärtig verfügen wir über zwei vortreffliche Farmen mit 500 Tieren. Sie wurden, ebenso wie die Brutanstalt, im allgemeinen Arbeitsaufgebot gebaut. Darauf bildeten wir drei spezialisierte Brigaden, die zwei Wohnhäuser für das Bedienungspersonal, ein Gemüselager, einen Getreidespeicher, einen Sommerstall für die Schweine und ein Kesselhaus errichteten. In der nächsten Zeit sollen weitere sechs Wohnungen, eine Futterabteilung, ein Schlachthaus und verschiedene Nebenräume in Nutzung gegeben werden.

Mit den Baumaterialien hatten wir es schwer. Jedoch wir wandten uns an Bauorganisationen und Sowchose, und man kam uns entgegen. Die Ausrüstungen für die Schweinefarmen wählten wir aus illiquiden oder sogar ausgebuchten Beständen.

Ich sehe schon die Frage kommen, ob wir das Futter aus staatlichen Vorräten beziehen. Nein. Wir sorgten auch für die Futterbasis der Hilfswirtschaft, als wir die Objekte aufführten. Im vorigen Frühjahr hatten wir 1 000 Hektar Ödland gepflügt, bestellt und eine gute Ernte an Hafer, Kichererbsen, Gerste, Weizen und Silagemais eingebracht. Dieser Vorrat reichte hinlänglich für die Winterung aus. In diesem Jahr wollen wir noch mehr Futter beschaffen, denn der Bedarf unserer Farmen daran ist bedeutend gestiegen. Außer Schweinen verfügen wir auch über 102 Rinder. Wir haben auch schon Nachwuchs erhalten. Für die Kälber und Ferkel bereiten wir Milchersatz zu. Zu diesem Zweck haben wir Spezialausrüstungen erworben und montiert.

Eine andere Futterquelle sind die Abfälle der Industriebetriebe. Aus der Molkerei holen wir uns die Molke, die früher unnütz verlorenging. Aus der Bierbrauerei — die Schlempe. Mit der Zeit werden wir 1 000 Schweine und 5 000 Enten jährich mästen können. Das bedeutet, daß die Kraftfahrer jedes Jahr zusätzlich nahezu 130 000 Tonnen Fleisch auf den Tisch erhalten werden. Diese Kennziffer steht auch in unseren sozialistischen Verpflichtungen. Wir werden mit der wertvollen Produktion die Kantinen der Busparks in den Städten Rudny, Kustanai, Lissakowsk und Dshetygara beliefern und die Überschüsse an die Bevölkerung verkaufen.

Fast seit den ersten Tagen des Bestehens unseres Busbetriebs wird den Belangen unserer Arbeiter und Angestellten stets erstrangige Aufmerksamkeit geschenkt. Anders darf es auch nicht sein. Stellen Sie sich vor: Kommt ein Fahrer nach einer Fernfahrt nach Hause und möchte sich gern entspannen, da rücken schon die häuslichen Probleme in den Vordergrund: Es muß Kohle und Holz für den Winter herbeigeschafft, Heu für die Kuh gemäht werden usw. Da beschlossen wir, mit all dem eine entsprechende Kommission des Gewerkschaftskomitees zu beauftragen. Im vorigen Jahr beschaffte eine spezialisierte Brigade nahezu 300 Tonnen Heu, brachte es jedem Fahrer direkt in den Hof und realisierte es nach vergünstigtem Preis. Die Futterbeschaffung für den Privatsektor dauert auch in diesem Jahr fort. Dadurch wird jeder Familie Fleisch und Milch in Genüge gesichert sein. So realisiert das Kollektiv unseres Betriebs die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und das auf diesem Plenum bestätigte Lebensmittelprogramm.

Gregor FESSLER,
Chef des Kraftverkehrsbetriebs für Personenbeförderung in Semiosjornoje

Gebiet Kustanai

Der Traktorist 1. Klasse Alexander Hechwald, Träger des Ordens „Arbeitsruhm" III. Klasse, arbeitet schon 17 Jahre lang vorbildlich im Lenin-Kolchos, Rayon Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan. Im Herbst befördert der Mechanisator das Stroh von den Feldern, im Frühjahr sät er, und im Winter arbeitet er mit seinem Traktor, in der Viehwirtschaft.
Foto: Viktor Krieger

Eisenbahnstrecke im Bau

Die im Bau begriffene Eisenbahnstrecke Kurtschek—Borly, Gebiet Karaganda, wird die Erschließung der Lagerstätte energetischer Kohle bei Borly beschleunigen. Der Bahnkörper der 83 Kilometer langen Bahnstrecke ist beendet. An beiden Enden hat man mit Gleisverlegen begonnen.

Die gleichmäßige Verteilung der Arbeitskräfte und der Technik auf den Abschnitten trägt zur Bewältigung des Baus nach festgelegtem Zeitplan bei. An jedem Abschnitt sind zu Komplextrupps vereinte Bulldozerfahrer, Montagearbeiter und Gleisverleger gleichzeitig eingesetzt. Ihre Arbeit wird von einem Operativstab koordiniert.

An der Eisenbahnstrecke müssen 50 verschiedene Anlagen errichtet werden, darunter eine Brücke über den Kanal Irtysch—Karaganda. Hier sind bereits 66 Prozent des Arbeitsumfangs ausgeführt. (KasTAG)

Wort gehalten

Das Lebensmittelprogramm ist Aufgabe Nr. 1, ein weiterer Beweis dafür, daß die Gedanken der Partei nach wie vor auf die Landwirtschaft, auf den Wohlstand des Volkes gerichtet sind. Die in den Dokumenten des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU festgelegten Zielmarken werden nicht von selbst erreicht. Voraussetzung ist das gemeinsame Werk unserer Hände. Eine alte Weisheit — man kann nur das verbrauchen, was man produziert hat. Willst du besser leben, mußt du besser arbeiten.

Das Programm geht alle an, gleich ob einer in der Landwirtschaft oder in der Industrie arbeitet, ob einer Kommunist oder parteilos ist. Jeder muß nocheinmal überlegen, welchen persönlichen Beitrag er leisten, wie er seine Arbeit besser gestalten kann.

Unsere Arbeitsgruppe hat sich schon in diesem Herbst diese Aufgabe gestellt und, ehrlich gesagt, Wort gehalten. Der höchste Ertrag an Welkssilage wurde auf unseren Feldern erzielt. Anderthalb Normen dieses kalorienreichen Gärfutters transportierten wir zu den Lagerstätten. In unserem Streben, alle Kraft einzusetzen, sind wir bei weitem nicht allein. Den Wunsch, ihr Bestes zu geben, um das Leben besser zu machen, hegen alle Dorfleute. Aber das darf nicht nur ein Wort bleiben. Achtzehn Jahre gehöre ich unserer Kommunistischen Partei an und muß mit Bedauern feststellen, daß es auch unter uns noch verantwortungslose Menschen gibt. Offen gesagt, empörte mich das Benehmen des Kommunisten Gennadi Kowaljow. Ihm wurde voriges Jahr eine Kartoffelanbaugruppe anvertraut. Eine ernste, schwere Sache, das muß man zugeben. Doch bei der neuen Arbeitsorganisation — bei ihrer rationellen Anwendung — ist das zu schaffen. G. Kowaljow jedoch machte es sich leichter. Er ließ buchstäblich alles stehen und liegen und lief davon. Macht das einem Kommunisten Ehre?

Die Gleichgültigkeit und die Indifferenz sind meines Erachtens unsere Erzfeinde. Wie Unkraut auf dem Felde machen sie wertvolle Vorhaben und gute Ideen zunichte, verursachen ökonomischen wie auch moralischen Schaden. Sicher sind das nur Einzelfälle im Betrieb. Aber gerade jeder Kommunist muß sich tagtäglich Rechenschaft geben: was hast du geleistet? Ich erinnere mich an eine Parteiversammlung, gleich nach der Veröffentlichung der Hauptrichtungen. Georg Schmidt, ein erfahrener Schlosser, sagte damals: „Über meine direkten Produktionsaufgaben ist in den Hauptrichtungen nur eine einzige Zeile gesagt, doch welche Kraft steckt dahinter! Jetzt werde ich nicht nur jedes Werkstück, sondern jeden Bolzen genau betrachten. Und wenn er noch in irgendeiner Weise etwas taugt, werde ich ihn wieder herrichten. Natürlich haben wir auch Ersatzteile. Aber man kann doch Material sparen!"

Es ist klar, daß nur ein Mensch so etwas sagen kann, der sich als Hausherr seines Landes fühlt. Unterhält man sich mit einem Bestarbeiter, kann man sich bald davon überzeugen, daß die Angelegenheiten des Staates seine eigenen sind.

Die Menschheit hat stets große Denker, Wissenschaftler, Erfinder, Poeten, Künstler geehrt. Doch früher wurden unter den „Ehrenbürgern" keine berühmten Handwerker genannt, die lebenswichtige Produktionsverfahren erfunden hatten. Erst der Sozialismus korrigierte dies, stellte die historische Gerechtigkeit wieder her.

Ich könnte eine ganze Reihe von Bestarbeitern, Kommunisten nennen, die sich mit aller Kraft ins Zeug legen und hervorragende Leistungen erreichen. Doch immer wieder frage ich mich, ob es für einen Kommunisten genügt, gut zu arbeiten. Wodurch unterscheidet sich eigentlich ein Kommunist von einem Parteilosen? Bestimmt nicht nur durch seine Ansichten. Ich glaube, ein Kommunist (egal, welchen Beruf er ausübt, womit er sich beschäftigt) muß sich vor allem mit den Menschen beschäftigen, sie verstehen, verständnisvoll behandeln. Und diese Gabe ist bekanntlich nicht angeboren. Das muß gelernt sein. Ich war einmal Zeuge eines Gesprächs zwischen Paul Reschke und einem angehenden Arbeiter, Mitglied seiner Brigade, der Ausschuß fabriziert hatte. Ich zitiere kurz: „Na, sieh mal, du hast ein Werkstück erhalten. Denk mal ein wenig darüber nach, wieviel Arbeit anderer Menschen da drinsteckt! Also, sieh in diesem Teil nicht bloß ein Stück Eisen, von dem man nur einen Span abzuheben braucht, und damit Schluß! Ich will dir wegen des Ausschusses keine Leviten lesen. Den Ausschuß hast du bloß aus Unerfahrenheit gemacht. Ich sage dir das nur, weil du mit der Arbeit vieler Menschen im Grunde genommen gedankenlos umgegangen bist."

Kommentar überflüssig! Das ist der Standpunkt eines wahren Kommunisten, der die Verbindung seiner Arbeit mit der Sache des ganzen Volkes versteht, an die allgemeinen Interessen denkt.

Zur Zeit sind wir mit dem Herbststurz beschäftigt. Unsere Getreidebauern wissen gut: Von der Qualität der herbstlichen Bodenbearbeitung hängt gewissermaßen die Ernte des kommenden Jahres ab. Und hier kommt wiederum das Verhalten der Mechanisatoren zur Arbeit zum Ausdruck. Jeder Ackerbauer kennt sein Feld wie die eigene Westentasche. Im Notfall beraten sich unsere Mechanisatoren mit den Fachleuten. Bei Woldemar Maß, dem Chefagronomen, kann man zu jederzeit Rat holen. Er ist Vorbild für alle. Er kämpft entschieden gegen das sogenannte „Mittelmaß" der Arbeit. Zehn Jahre ist er im Kolchos Chefagronom. Für jedes Feld hat er eine Karte mit Bezeichnungen der Bodenstruktur angefertigt. Er weiß genau, welcher und wieviel Mineraldünger auf dieses oder jenes Stück Land gebracht werden muß. Man könnte sagen, na gut, schließlich ist das ja seine Arbeit. Das schon. Mit demselben Maß gemessen, sollte vieles von dem, was W. Maß auf seine Schultern lud, schon von seinen Vorgängern erledigt werden. Also wiederum: das Verhältnis zur Arbeit. Alle, die auf dem Feld beschäftigt sind und mit W. Maß zusammenkommen, können nichts nachlässig tun. Sein Vorbild veranlaßt alle, im gleichen Schritt mit ihm zu gehen. So ist es richtig: Kommunisten gehören an die Spitze! Nicht umsonst nennt man uns die Avantgarde der Arbeiterklasse.

Peter MAAR,
Gruppenleiter der Maisanbaubrigade im Kolchos „Krasny Pachar"

Gebiet Semipalatinsk

Der Kommunist und Fahrerbrigadier Wladimir Komissarenko führt im sozialistischen Wettbewerb bei der Beförderung der Ernte 82 unter den Fahrern des Kraftverkehrsbetriebs Peremjotnoje, Gebiet Uralsk. Er macht täglich zwei bis drei Fahrten und befördert zum Getreidesilo bis 90 Tonnen Korn. Komissarenko ist Initiator vieler Vorhaben im Kraftverkehrsbetrieb. Er ging als erster zur Arbeit nach dem Schichtplan über, begann als erster den KamAS-Wagen mit zwei Anhängern zu führen. Zehn Fahrer folgten dem Vorbild ihres Brigadiers und führen Wagen mit zwei Anhängern.
Im Bild: Fahrerbrigadier Kommunist W. Kommissarenko.
Foto: KasTAG

Aus aller Welt

Panorama

In den Bruderländern

Grundlage des Erfolgs

SOFIA. Das Kollektiv des Agrar-Industrie-Komplexes von Ruse ist nach Hektarertrag von Mais auf den ersten Platz im Lande und von Weizen — auf den ersten Platz im Landkreis vorgerückt. Im laufenden Jahr hat man hier durchschnittlich 57 Dezitonnen Weizen je Hektar eingebracht.

Die Grundlage des Erfolgs der Genossenschaftsbauern ist die ständige Suche nach Produktionsreserven. In den letzten Jahren wurde der Sortenbestand der Hauptkulturen vollständig erneuert.

Ein anderer Faktor der Intensivierung der Agrarproduktion ist die Chemisierung. Vollständig werden hier die Berieselungstechnik und die Bewässerungsflächen genutzt, für deren Erweiterung man bedeutende Mittel zuweist.

Bei der Vergrößerung der Getreideproduktion hat die Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation eine große Rolle gespielt. Auch der Einsatz neuer, leistungsstarker Technik hat dazu beigetragen.

Das Gold von Celina

PRAG. Etwa 50 Kilometer südwärts von Prag befindet sich ein Bergmassiv, das vor vielen Jahrhunderten den Namen „Hundeberge" bekam. In dessen Mitte befindet sich die kleine Siedlung Celina. Die reine Bergluft, das klare Wasser der hier breiten Vltava, die gut eingerichteten Badestrände, herrlichen Wälder an den Berghängen — all das macht diese Gegend besonders anziehend für Touristen.

Und vor kurzem erschienen hier auch... Goldsucher. Diese Gegend war bereits im Mittelalter ein Ort der Goldgewinnung in Böhmen. Später glaubte man, daß die Vorräte an diesem Edelmetall hier praktisch erschöpft seien. Aber die jüngsten geologischen Schürfungen widerlegen die falsche Auffassung. Die bei Celina genommenen Proben wiesen einen Goldgehalt von 2,5 Gramm je Tonne goldhaltiges Erz. Das Metall lagert in vulkanischem Gestein, dessen Struktur derjenigen der Goldfelder von Australien, Südafrika und Kanada ähnlich ist. Die Geologen haben die annähernden Grenzen der Goldlagerstätte bezeichnet, die etwa 50 Meter tief liegt.

Die Forschungen der Geologen in den genannten Bergen riefen das Interesse der Archäologen hervor, und in letzter Zeit arbeiteten sie zusammen. Die gemeinsamen Anstrengungen führten zu interessanten Entdeckungen. Es wurden etwa ein Dutzend mittelalterliche Gruben ermittelt. Einige davon stammen aus dem XIII. Jahrhundert. Das half bestätigen, daß schon vor 700 Jahren in dieser Gegend Gold gewonnen wurde. Anfang des XVI. Jahrhunderts wurden die Goldgruben aufgegeben, weil man, wie die Wissenschaftler voraussetzen, immer seltener Goldklumpen fand. Und vor ganz kurzer Zeit, Anfang der 70er Jahre, hatte man wegen wirtschaftlicher Uneffektivität die letzten Goldminen in der Tschechoslowakei aufgegeben.

Und jetzt, nach zehnjähriger Unterbrechung, wurde eine neue Seite der Geschichte der Goldgewinnung des Landes eröffnet. Im Juli 1982 erschallte die Explosion, die die ersten Meter der Goldgrube vortrieb.

„Dank den Errungenschaften der Wissenschaft wurde die Gewinnung des wertvollen Metalls in schwer zugänglichen Gebirgsgegenden wirtschaftlich vorteilhaft", sagt Jozef Pravda, Vorsitzender der Tschechischen Geologischen Verwaltung auf einer Pressekonferenz anläßlich des Beginns der Arbeiten an der entdeckten Lagerstätte. „In einer solchen Gegend liegt auch das Vorkommen Celina".

Es ist geplant, Mitte der 80er Jahre mit einer industriemäßigen Goldgewinnung in Celina zu beginnen. Die Fundstätte in den Hundebergen wird jährlich etwa eine halbe Tonne Edelmetall liefern.

Produktionskultur wird vervollkommnet

BUDAPEST. Das Werk „Ganz-Marag" — einer der größten Betriebe der ungarischen Maschinenbauindustrie — hat die Realisierung eines umfassenden Programms der Vervollkommnung der Produktionsstruktur in Angriff genommen. In den nächsten fünf Jahren wird das Sortiment seiner Erzeugnisse um fast 40 Prozent erneuert werden. Es soll die Herstellung moderner Maschinen und Ausrüstungen für die erdölchemische Industrie, von Lokomotiven mit großer Fahrgeschwindigkeit und Ausrüstungen für die Kernenergetik eingeleitet werden. Im laufenden Jahr wird der Produktionsausstoß des Werks „Ganz-Marag" um fast 10 Prozent anwachsen.

Erfolgreich wird ein Programm der Erneuerung der Produktionsstruktur auch im Hütten- und im Maschinenbaukombinat von Cepel sowie im Kugellagerwerk von Debrecen realisiert, die sich aktiv an der Verwirklichung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration beteiligen. In den Maschinenbaubetrieben wird bis Ende des nächsten Jahres die Herstellung von etwa 2 000 neuen Erzeugnisarten aufgenommen werden.

BRD. Auf den Straßen des westdeutschen Bundeslandes Hessen fand ein „Marsch junger Arbeitsloser" unter der Losung „Frieden und Arbeit für alle" statt. Die Kolonne seiner Teilnehmer, die in Kassel Start genommen hatte, bewegte sich im Laufe einer Woche nach Frankfurt am Main.

Die junge Generation des Landes, unter der 700 000 junge Menschen arbeitslos sind, tritt gegen die Erweiterung des Militärhaushalts durch Verringerung der Ausgaben für soziale Belange auf.

Foto: TASS

Konkrete Schritte lebensnotwendig

Eine Gruppe prominenter Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hat von der Reagan-Administration eine kardinale Revision der jetzigen militärpolitischen Strategie der Vereinigten Staaten, so den Verzicht auf den Ersteinsatz von Kernwaffen, gefordert. McGeorge Bundy, Robert McNamara und Gerald Smith, die dieser Tage in Washington sprachen, verwiesen auf die überaus große Bedeutung von konstruktiven Maßnahmen zur Abwendung der Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe.

Mit jedem Tag werde es immer deutlicher, daß die von Washington betriebene Politik äußerst gefährlich ist und daß es schon längst dringend notwendig ist, an ihr wesentliche Korrekturen vorzunehmen, erklärte McGeorge Bundy, ehemaliger Sicherheitsberater des USA-Präsidenten. Eben die Verpflichtung der USA, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, müsse ein Schritt zur Gewährleistung einer wirklichen und keiner angeblichen Sicherheit sein.

Entgegen den Behauptungen der offiziellen Kreise bedeute eine solche Verpflichtung keineswegs eine „Einladung zur Aggression", fuhr Bundy fort. Im Gegenteil. Das sei ein vernünftiger Weg zur Beseitigung der Gefahr eines Krieges, zu einer größeren Stabilität in den internationalen Beziehungen, zur „Festigung der Perspektiven der Herbeiführung neuer strategischer Vereinbarungen mit der Sowjetunion".

McGeorge wies ferner darauf hin, daß die Politik der jetzigen Administration „rasant Vertrauen und Unterstützung sowohl der Amerikaner als auch der westeuropäischen Verbündeten der USA einbüßt." In diesem Zusammenhang berief er sich auf die Ergebnisse einer Meinungsumfrage, die die USA-Regierung schon 1981 durchführte und immer noch nicht bekanntgegeben wurde. Diese Umfrage zeugt unbestritten davon, daß die überwiegende Mehrheit der Westeuropäer entschieden gegen den Einsatz von Kernwaffen unter beliebigen Umständen auftritt.

„Unsere Forderung ist keine leere propagandistische Losung, wie das die jetzige Administration darzustellen sucht", unterstrich Gerald Smith, ehemaliger Leiter der USA-Delegation zu den Verhandlungen mit der UdSSR über die Begrenzung der strategischen Rüstungen. „Es handelt sich um eine konkrete Maßnahme zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs bei todbringenden Waffen."

Gerald Smith bewertete positiv die einseitige Verpflichtung der Sowjetunion zum Verzicht auf den Ersteinsatz von Kernwaffen. Er unterstrich, daß dies ein Schritt in der richtigen Richtung sei, und gab zu, daß die UdSSR damit einmal mehr die plumpen Erfindungen von ihrer angeblichen nuklearen Erpressung des Westens widerlegt habe. „Einen ähnlichen Schritt verlangen wir heute auch von der Regierung der Vereinigten Staaten."

In seiner Rede wies Gerald Smith die Behauptungen von einem „Zurückbleiben" der USA auf militärischem Gebiet zurück. Solche Behauptungen seien dazu da, immer neue Milliarden für die Kriegsvorbereitung herauszupressen.

Die Frage des Nichtersteinsatzes von Kernwaffen sei eine Frage von fundamentaler Bedeutung, von deren Lösung die Geschicke der Menschheit abhängen, sagte der ehemalige Verteidigungsminister Robert McNamara. Sei doch die Gefahr einer nuklearen Katastrophe heute die größte Gefahr. „Und sie wird weiter zunehmen, wenn wir unsere nukleare Strategie auf der Erstschlagskonzeption aufbauen."

Die Überprüfung der jetzigen Strategie und der Verzicht auf derartige Konzeptionen seien zugleich nur eine in der Serie von Maßnahmen, die zur Abwendung der Gefahr eines nuklearen Konfliktes eingeleitet werden sollen, unterstrich McNamara. Die Massenmanifestationen in den USA und in Westeuropa zeugten davon, daß heute konkrete Schritte zur Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Waffenbestände lebensnotwendig sind. Das zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion entstandene nukleare Gleichgewicht könne und müsse durch einen niedrigeren Stand beschränkt werden.

Gewerkschaften gegen Stationierung neuer USA-Raketen

Vertreter von 24 Gewerkschaftsorganisationen der dänischen Hauptstadt haben sich auf einer Konferenz dafür ausgesprochen, den Kampf gegen die NATO-Pläne zur Stationierung neuer USA-Nuklearraketen in Westeuropa und für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone im europäischen Norden zu intensivieren. An diesem repräsentativen Forum beteiligten sich Gewerkschaftsaktivisten, Wissenschaftler, Vertreter von Massenmedien, des Bildungs- und des Gesundheitswesens. Sie erörterten aktuelle Fragen des Kampfes für die Einstellung des Wettrüstens und gegen die Versuche des Wiederauflebens des kalten Krieges.

In einer von den Delegierten der Konferenz angenommenen Erklärung wird unter anderem darauf hingewiesen, daß „die Millionen, die für Kriegszwecke ausgegeben werden, den Arbeitslosen Beschäftigung, den Kranken Medikamente und den Obdachlosen Wohnungen geben würden".

Viele Redner verwiesen auf die Notwendigkeit, die Solidarität der Gewerkschaften verschiedener Länder im Kampf gegen die zunehmende Kriegsgefahr zu aktivieren.

Offensive der Friedenskräfte

Der Oktober leite eine neue Offensive der Friedenskräfte aller Länder gegen die zunehmende globale thermonukleare Katastrophe ein, erklärte der Präsident des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, bei einem Treffen mit Journalisten in Delhi. „Die Notwendigkeit beharrlicher Bemühungen aller Staaten zur Festigung des Friedens, der Bannung der Kriegsgefahr und zur Abrüstung ist in der gemeinsamen indisch-sowjetischen Deklaration überzeugend nachgewiesen, die von der Ministerpräsidentin Indira Gandhi und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, während des kürzlichen offiziellen Freundschaftsbesuchs in der UdSSR unterzeichnet wurde", unterstrich Romesh Chandra.

„Die Regierungen der meisten Länder treten entschieden für die Unterstützung der Friedensinitiativen ein, die auf der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung unterbreitet wurden", betonte er. „Die Resolutionen und Vorschläge, die von den Mitgliedsländern der Bewegung der Nichtpaktgebundenen, den Regierungen der neutralen Länder, der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten eingebracht wurden, reflektieren die Erwartungen von Hunderten von Millionen Bürgern verschiedener Länder der Welt. Durch ihre Teilnahme an Friedensmärschen, Antikriegsdemonstrationen und Kampagnen zur Unterschriftensammlung fordern sie die Einstellung des zügellosen Rüstungswettlaufs und die Bewahrung der Menschheit vor einem Kernwaffenkrieg.

„Der Weltfriedensrat hat alle Friedenskräfte der Welt aufgefordert, ab 24. Oktober — dem Tag der UNO — eine großangelegte Kampagne im Rahmen der Aktionswoche für Abrüstung durchzuführen, um der Forderung Nachdruck zu verleihen, die Produktion von Kernwaffen unverzüglich einzufrieren, ihre Verbreitung zu beenden und sie dann restlos zu liquidieren, mit den NATO-Plänen zur Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa Schluß zu machen, Friedenszonen im Indischen Ozean, im Mittelmeer und in anderen Gebieten einzuführen", sagte Romesh Chandra weiter.

„Die barbarische Aggression Israels in Libanon, die Politik des Völkermordes an den Arabern Palästinas und den demokratischen Kräften Libanons, die zum blutigen Gemetzel der israelischen Soldateska in Westbeirut führte, ruft bei der ganzen Menschheit Empörung hervor. Die Handlungen der USA-Administration, die den Aggressor unterstützt, verschlimmern die internationale Lage", unterstrich der Präsident des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, er verwies ferner auf die Notwendigkeit der Vereinigung der Bemühungen der Völker aller Länder, um den aggressiven Machenschaften des amerikanischen Imperialismus und seiner Verbündeten im Nahen Osten und in anderen Gebieten der Erde Widerstand zu leisten.

Den Entspannungsprozeß aufrechterhalten

In der gegenwärtigen internationalen Situation, da die Kräfte des Imperialismus bestrebt sind, militärische Überlegenheit zu erlangen und den kalten Krieg wieder zu erwecken, sind Zusammenschluß und Solidarität aller fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte notwendig, damit die Errungenschaften der Entspannung aufrechterhalten werden können. Diese Feststellung ist in einem in Budapest ausgegebenen gemeinsamen ungarisch-afghanischen Kommunique zu den Ergebnissen des offiziellen Freundschaftsbesuchs der Partei- und Staatsdelegation Afghanistans in Ungarn und der Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der DVPA und Vorsitzenden des Revolutionsrates der DRA, Babrak Karmal, einerseits und dem Ersten Sekretär des ZK der USAP, Janos Kadar, und dem Vorsitzenden des Präsidiums der UVR, Pal Losonczi, andererseits, enthalten.

Beide Seiten unterstrichen die Notwendigkeit, den Entspannungsprozeß in Europa weiter zu entwickeln und die Entspannung auf andere Kontinente auszudehnen. In diesem Zusammenhang sprachen die Staatsmänner beider Länder ihre rückhaltlose Unterstützung des vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, unterbreiteten Vorschlags, daß die Führungsgremien der NATO und des Warschauer Vertrags die Nichtausdehnung des Wirkungsbereichs dieser Bündnisse auf Asien, Afrika, und Lateinamerika verkünden.

Bei der Erörterung der Lage im Nahen Osten äußerten die Verhandlungspartner ihre Beunruhigung über die Situation in Libanon. Sie verurteilten die israelische Aggression, die mit Unterstützung durch die USA verwirklicht wird, die Massaker, die die israelische Soldateska in Westbeirut angerichtet hatte. Die Staatsmänner beider Länder forderten, daß die Aggression unverzüglich eingestellt wird und die israelischen Truppen aus Libanon abgezogen und die Souveränität und territoriale Integrität dieses Staates gesichert werden. Eine gerechte Lösung des Nahostkonflikts und die Herstellung des Friedens in dieser Region könnten nur durch Verhandlungen unter Beteiligung aller interessierten Seiten wie auch durch die Verwirklichung der unveräußerlichen Rechte des arabischen Volkes von Palästina, darunter seines Rechts auf Schaffung eines eigenen Staates, gesichert werden.

Nach Abschluß der Verhandlungen unterzeichneten Ungarn und Afghanistan einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit. Sie sprachen ihre Überzeugung aus, daß dieser Vertrag eine zuverlässige Grundlage für die Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen der UVR und der DRA und für die Festigung der Freundschaft zwischen dem ungarischen und dem afghanischen Volk sein wird.

Wegen Kernwaffenversuche verklagt

Die amerikanischen Kernwaffenversuche in der Atmosphäre wurden in den 50er und 60er Jahren unter völligen Mißachtung der Gesundheit und des Lebens von Amerikanern angestellt, die somit zu „Versuchskaninchen" des Pentagons herabgewürdigt wurden. Die USA-Behörden griffen zu zynischem Betrug, um das Volk über die Ausmaße der Gefahr hinwegzutäuschen. Davon sprechen die Aussagen zahlreicher Zeugen in dem Prozeß von Salt Lake City (UTAH), in dessen Verlauf die Klage von Einwohnern der Südweststaaten der USA gegen die Bundesregierung untersucht wird.

Unter den Bewohnern der Gebiete, die in der Reichweite der radioaktiven Winde vom Versuchsgelände Nevada liegen, wurden die Erkrankungen an Krebs und Leukämie häufiger und stieg die Sterblichkeit, besonders die Kindersterblichkeit, an. Es wurden Kinder mit angeborenen Körperfehlern zur Welt gebracht. In einzelnen Gebieten, die von der Regierung zu „völlig ungefährdet" erklärt wurden, überstieg die Krankheitsziffer bei Krebs und Leukämie 20fach die Durchschnittswerte.

In den Ortschaften, die zu der Zone der Kernversuche nahe liegen, ist die Zahl der eingehenden Haustiere angewachsen.

Aus den Unterlagen, die die Untersuchung über den Massenfall von Vieh betrafen, wurden auf Anweisung der Behörden die tierärztlichen Befunde entfernt, wonach die Tiere an der Bestrahlung radioaktiver Stoffe starben, die bei Atomwaffenversuchen angefallen waren.

Kernsprengversuche wurden in Nevada sogar zu der Zeit durchgeführt, da die Behörden von Meteorologen gewarnt worden waren und wußten, daß die Explosionen die Gefahr einer Ausbreitung radioaktiver „Todeswolken" über weite Gebiete heraufbeschwören.

Während der Prozeß in Salt Lake City weiter läuft, werden Kernwaffenversuche in Nevada weiterhin intensiv fortgesetzt. In diesem Jahr wurden dort 17 unterirdische Explosionen durchgeführt — mehr als im ganzen vorigen Jahr.

DDR-Jugend bestimmt in allen wichtigen Fragen mit

Die rund drei Millionen Jugendlichen der DDR wissen Recht und Gesetz auf ihrer Seite. Das betrifft ihre grundlegenden Lebensinteressen wie das Recht auf Bildung und Beruf, auf einen sicheren Arbeitsplatz, auf Freizeit und Erholung und ihr Recht auf Mitbestimmung im politischen Geschehen.

Mit diesen Grundforderungen trat die damals gerade gegründete Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend" 1946 zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. 1950 wurden diese Forderungen der jungen Generation in der DDR zum Gesetz erhoben. Am 8. Februar jenes Jahres beschloß die Volkskammer, das oberste Parlament der DDR, das erste Jugendgesetz in ihrer Geschichte.

Der Jugend Vertrauen und Verantwortung entgegenzubringen, ist seither Prinzip der Staatspolitik. Das erweist sich auch an dem jetzt gültigen dritten Jugendgesetz. Dessen Entwurf wurde fünf Monate in der Öffentlichkeit diskutiert, dann vom Jugendverband (FDJ) im Parlament eingebracht und schließlich zum Gesetz erhoben. Es enthält Regelungen über die Förderung der werktätigen und lernenden Jugend, über die Gestaltung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen und eines kulturvollen Lebens, über die Förderung von Sport und Körperkultur, Feriengestaltung und Touristik und legt die grundlegenden staatlichen Aufgaben der sozialistischen Jugendpolitik fest.

Jeder Jugendliche, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, ist wahlberechtigt und kann selbst bis in die oberste Volksvertretung gewählt werden. Rund 30 000 junge Leute sind Abgeordnete in Stadt-, Gemeinde-, Kreis- und Bezirksparlamenten. Das bedeutet, daß rund 22 Prozent aller Abgeordneten in der DDR jünger als 30 Jahre sind.

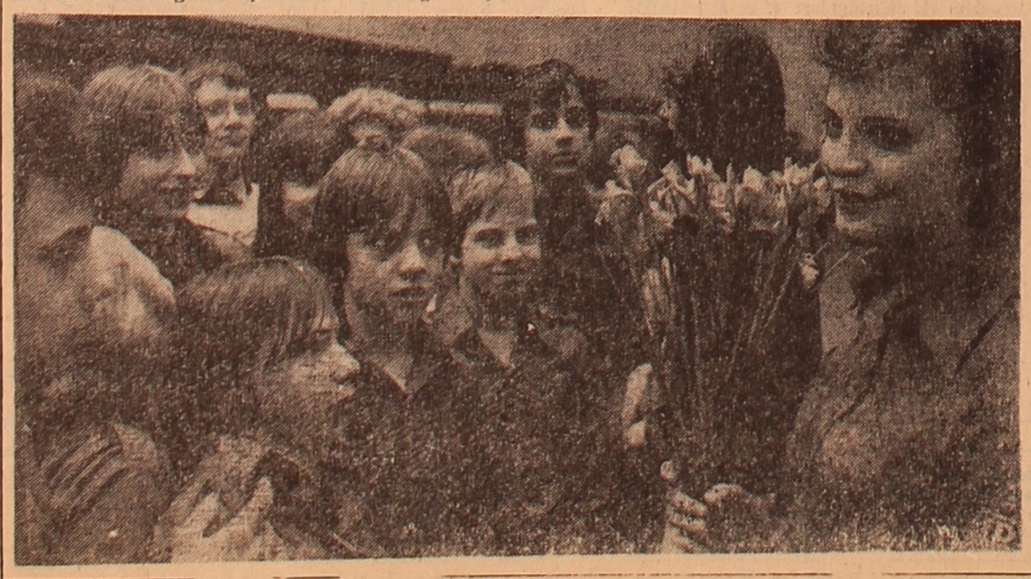
In der Volkskammer ist die Freie Deutsche Jugend mit einer eigenen Fraktion von 40 Abgeordneten vertreten. Sie kann, wie im Falle des derzeitigen Jugendgesetzes geschehen, Gesetzesvorlagen einbringen. Außerdem bilden die Volksvertretungen Kommissionen, die die Einhaltung der Bestimmungen des Jugendgesetzes in Betrieben und Einrichtungen überprüfen. Verantwortlich für die praktische Realisierung der Jugendpolitik sind die zentralen wie kommunalen staatlichen Verwaltungen, angefangen vom Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der DDR bis zu den Stadträten für Jugend und Sport und ihren Abteilungen in jedem größeren Ort.

In allen Betrieben und Institutionen, in denen Jugendliche beschäftigt sind, werden in Übereinstimmung mit der FDJ Jugendförderungspläne erarbeitet und realisiert. In ihnen wird festgelegt, welche Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Fördermöglichkeiten für die Jugendlichen geschaffen und welche Mittel dafür vom Betrieb zur Verfügung gestellt werden. Es wird auch vereinbart, welche wichtigen wirtschaftlichen Vorhaben als Jugendobjekte in die Verantwortung junger Arbeitskollektive und der Jugendorganisation im Betrieb übergeben werden und welche Art Unterstützung die Jugendkollektive dabei erhalten. An solcher Art von Jugendobjekten sind in der DDR immerhin rund 900 000 Jugendliche beteiligt. Die wichtigsten und größten Jugendobjekte in der DDR waren und sind solche Industriegiganten wie das Eisenhüttenkombinat Ost, das Erdölverarbeitungswerk in Schwedt, der Rostocker Hafen, die Erdgastrassen aus der Sowjetunion und das Wohnungsbauprogramm in der DDR-Hauptstadt Berlin.

Mit der engagierten Teilnahme bei der Lösung anspruchsvoller volkswirtschaftlicher Aufgaben realisiert die Jugend der DDR ihr Recht auf Arbeit und Mitbestimmung. Sie schafft sich damit selbst das Fundament für eine friedliche und sichere soziale Entwicklung und eine sichere Perspektive.

Peter NEUMANN
(Panorama DDR)

Im Bild: Cornelia Rauer (rechts im Bild) — Abgeordnete und Mitglied der FDJ-Fraktion in der Volkskammer — trifft sich mit einer Schülervertretung im Haus des Parlaments.



Subversive Tätigkeit enthüllt

Die polnische Zeitung „Trybuna Ludu" entlarvte in ihrem mit „Taktik des Eindringens in die Festung" überschriebenen Artikel die subversive Tätigkeit der imperialistischen Staaten gegen die Länder der sozialistischen Gemeinschaft, vor allem gegen Volkspolen.

Die westlichen Strategen, die auf Gewaltlösungen gegenüber den sozialistischen Ländern nicht verzichten, widmen der Taktik des Provozierens und der Lenkung der Stimmungen der Bürger der sozialistischen Gemeischaft in eine dem Imperialismus genehme Bahn immer mehr Augenmerk. Die neue Taktik erhält die Form des Ausdrucks von „Sympathien" der Erweisung von angeblicher Hilfe und der Verteidigung „gemeinsamer Ideale". Am anderen Pol ist die Tätigkeit der Geheimdienste und der Diversionszentralen der westlichen Staaten konzentriert, die grausam und konspirativ geführt und von ihren Regierungen finanziert wird. Über die offiziellen Zentren sowie über die angeblich unabhängigen und oppositionellen Massenmedien wird ständig Gegenpropaganda betrieben.

Viel Raum wird in dieser Wühlarbeit Polen eingeräumt. Die VR Polen hat in der sozialistischen Gemeinschaft eine wichtige strategische Stellung. Daher sind die gegen sie gerichteten Handlungen ein Teil der allgemeinen Strategie des Imperialismus gegenüber den sozialistischen Ländern.

Tatsachen zeigen, daß alle polenfeindlichen Hauptwege nach Washington führen, fährt „Trybuna Ludu" fort. Ihm schließen sich diverse pseudolinke und reformistische Strömungen und Gruppierungen sowie die Rechtskräfte einschließlich der westdeutschen Revanchisten. Sie alle ermuntern bestimmte Gruppierungen in Polen. In diesen Kräften im Westen ist plötzlich die Liebe zur polnischen Gewerkschaftsbewegung erwacht. Derzeit haben sie in Polen nur ein „Schoßkind" — die sogenannte innere Opposition. Früher hatten sie der Führung von „Solidarnosc" Aufmerksamkeiten erwiesen. Heute sind es die Anführer des polnischen Untergrundes, die aus dieser Gewerkschaftsvereinigung stammen. Ihre „Liebe" äußert sich nicht nur in Lobpreisungen und im Zuspielen von konterrevolutionären Losungen, Plänen und Ideen, sondern auch in siebenstelligen Konten, neuesten polygraphischen und Transportausrüstungen, Fernmeldemitteln, die viele Millionen Dollar kosten.

Wir streben nach internationaler Zusammenarbeit, schreibt die Zeitung abschließend. Wir wollen nur eins, nämlich, daß der Austausch von Information und Leistungen und die Bezeigungen von Sympathien aufrichtig sind und der Annäherung und dem gegenseitigen Verstehen dienen.

Repressalien dauern fort

Die israelischen Behörden setzen ihre Repressalien gegen die arabische Bevölkerung auf dem okkupierten westlichen Jordan-Ufer fort. Wie die palästinensische Nachrichtenagentur WAFA meldet, haben die Zionisten Dr. Mahmoud Mustapha, einen Fachmann für die arabische Literatur, entlassen. Die einzige „Schuld" des palästinensischen Wissenschaftlers von der Universität Al-Najah von Nablus war seine Weigerung, eine von den Zionisten zusammengestellte Erklärung gegen die Palästinensische Befreiungsorganisation zu unterzeichnen.

„Sanktionen" mit Bumerang-Wirkung

„Amerika ist es, das vom USA-Regierungskurs auf Untergrabung des amerikanisch-sowjetischen Handels den Schaden hat." Das erklärte Raphaell Gregorian, Präsident der Außenhandelsgesellschaft California International Trade, in einem TASS-Interview. Er fügte hinzu: „Verlierer dabei sind die amerikanische Geschäftswelt, die amerikanischen Arbeitnehmer und die amerikanischen Ingenieure." Ein markantes Beispiel dafür sei der gescheiterte Versuch, den Bau der Erdgasfernleitung Urengoi—Ushgorod zu verhindern. Die Pipeline werde erfolgreich gebaut, die Sowjetunion erhalte die erforderliche Technik, während Caterpiller Tractor und andere amerikanische Gesellschaften Millionenverluste erleiden und Tausende von Werktätigen ihren Arbeitsplatz verlieren. Dies sei angesichts der gegenwärtigen Arbeitslosenquote in den USA katastrophal.

Auch alle anderen „Sanktionen" gegen die Sowjetunion hätten eine Bumerang-Wirkung, sagte er. Erinnert sei nur an die Geschichte mit dem Getreideembargo, gegen das die amerikanischen Farmer förmlich rebelliert haben.

„Schon steht fest, daß der USA-Präsident amerikanische Firmen, große wie kleine, bestraft hat. Was aber die Versuche betrifft, die Sowjetunion zu ‚bestrafen', so sind sie nicht nur haltlos, sondern in den internationalen Beziehungen überhaupt untragbar", erklärte der Geschäftsmann. „Keine politischen Differenzen dürfen die Aufrechterhaltung und Entwicklung der wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen behindern, von denen alle Völker profitieren. Wir müssen miteinander handeln, denn der Handel kann uns bei der weiteren Verständigung helfen", sagte abschließend Raphael Gregorian.

Ein interessanter Gesprächspartner

Das Lebensniveau entscheidet

Die soziale Umgestaltung des Dorfes wurde auf dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU als integrierender Bestandteil des Lebensmittelprogramms bezeichnet. Die theoretische Analyse wie auch die tägliche Praxis überzeugen uns von der wechselseitigen Abhängigkeit der technisch-ökonomischen und der sozial-psychologischen Faktoren. Die Landwirtschaft wird immer auch auf die Erreichung sozialer Ziele orientiert, was zugleich eine wichtige Voraussetzung für das weitere Wachstum der Ökonomik ist.

Der Kolchos „Put k Kommunismu" im Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk, ist ein führender Betrieb im Gebiet. Dort wurde so manche Erfahrung bei der Lösung sozialer Probleme auf dem Dorfe gesammelt. Darüber sprach Leo TILL, Vorsitzender des Kolchos, mit dem „Freundschaft"-Korrespondenten Jakob GERNER.

Heute braucht man niemanden mehr davon zu überzeugen, daß die ökonomischen Probleme unmittelbar mit den sozialen zusammenhängen, daß es keine stabile Produktion geben kann, ohne daß man den Werktätigen einen gut organisierten Alltag sichert. Diese These liegt eigentlich allen Parteidokumenten zugrunde, dennoch wurde sie auf dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU noch einmal besonders hervorgehoben.

Der unmittelbare Zusammenhang der sozialen und ökonomischen Probleme ist heute unbestreitbar. Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und insbesondere des Maiplenums des ZK der KPdSU aber erfordern neue Kriterien, einen anderen Maßstab.

Nehmen wir eine der wichtigsten Thesen des Lebensmittelprogramms — das Kaderproblem in der Landwirtschaft. Ein sehr kompliziertes Problem. Auch wenn es in unserem Kolchos schon mehrere Jahre keinen Kadermangel gibt, bleibt die Frage selbst immer im Blickpunkt des Kolchosvorstandes.

Es wäre wahrscheinlich wenig sinnvoll, hier irgendwelche Rezepte für die Kaderlösung zu geben, weil sich mit der Zeit das Herangehen an diese Frage ändert. Noch vor wenigen Jahren hob man, wenn man einen Sowchosdirektor oder Kolchosvorsitzenden für die Lösung der Kaderfrage loben wollte, vor allem den Bau von sozialkulturellen Einrichtungen im Betrieb hervor. Heute hat fast jedes Dorf einen Klub oder ein Kulturhaus, eine Schule, Dienstleistungsbetriebe usw., doch die Frage verschwand nicht von der Tagesordnung. Woran liegt das? Ich glaube, daß die einzelnen Errungenschaften nicht als Allheilmittel betrachtet werden dürfen. Entscheidend ist hier nur die allgemeine Lebensweise, ihr materielles, sittliches Niveau.

Wir bauen in der Landwirtschaft wohl mit Recht auf die Jugendlichen. Wir sorgen dafür, daß die Söhne das Werk der Väter fortsetzen und bauen ein ganzes System von Sachwerten und Stimuli auf. Wenn zum Beispiel ein junger Mann aus der Armee ins Heimatdorf zurückkehrt und im Kolchos als Mechanisator bleibt, bekommt er 300 Rubel als nicht rückzahlbaren Zuschuß; geht er in eine andere Sphäre, werden ihm 100 Rubel zugerechnet. Der Beruf des Mechanisators ist der schwerste und wichtigste auf dem Lande. In manchen Kolchosen wird den angehenden Mechanisatoren die beste Technik anvertraut. Wir finden das ungerecht, besser gesagt, wir haben das hinter uns. Der Jugendliche muß erst einmal beweisen, daß er die Technik kennt, mit ihr umzugehen versteht. Mit einem Wort, er muß Vertrauen gewinnen. Ebenso steht es mit den Kraftfahrern.

Von großem Einfluß sind auch die Arbeitsbedingungen. Die gesamte Technik, die heute im Einsatz ist, wird bei uns in einer Fahrzeughalle geparkt. Bedeutende Fortschritte wurden in der Viehzucht erzielt, hier wurde die manuelle Arbeit fast völlig beseitigt, fast alle Farmen sind vollmechanisiert. In der Kindereinrichtung können 140 Kleine untergebracht werden; die Mechanisatoren bekommen unmittelbar in der Brigade warmes Mittagessen usw. Man könnte noch so manche Maßnahme aufzählen, und die Tatsachen besagen, daß im Dorf wirklich die meisten Probleme gelöst sind. Trotzdem dürfen wir uns damit nicht zufrieden geben, d. h. das Erreichte darf nicht als das Erreichbare, als Endresultat betrachtet werden. Wir suchen nach weiteren möglichen Formen der Kadersicherung. Vor zwei Jahren wurde im Dorf auf Vorschlag des Kolchosvorstandes eine Außenstelle der Semipalatinsker Trikotagenfabrik eröffnet, in der hauptsächlich Mädchen tätig sind. Was hat der Kolchos damit erreicht? Einerseits haben die Mädchen Arbeit bekommen und verlassen das Dorf nicht. Andererseits — wo Mädchen sind — da fühlen sich auch die Jungen hingezogen. Und für das Dorf bedeutet das — Mechanisatorenkräfte. Ist das nicht ein Beweis für den engen Zusammenhang von sozialen und ökonomischen Problemen?

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Verbesserung der Lebensbedingungen der Dorfbevölkerung auf dem Maiplenum geschenkt. In der Einheit von sozialen und ökonomischen Faktoren gibt es keine passiven und unwichtigen Elemente. Manche landwirtschaftlichen Betriebe haben nach dem Plenum die sozialökonomischen Pläne überprüft und sich verpflichtet, allein im laufenden Jahrfünft bis 30 Wohnungen zu bauen.

Das finde ich von besonderer Bedeutung. Eben darüber wollte ich sprechen. Die sozialkulturellen Einrichtungen sind zweifellos nützlich, doch immerhin nur eine Seite der Maßnahmen. Das „Jungsein" ist schließlich eine schnell vorübergehende Zeit. Kommen die Jugendlichen einmal ins Heiratsalter, bewegt sie nicht mehr, nicht nur der Klub und die Laienkunst, sondern auch der Verdienst, die Arbeitsbedingungen, die Wohnverhältnisse, die Eigenwirtschaft... Mit einem Wort, sie machen sich Gedanken um den kommenden Tag. Und wenn sie in ihren Bedürfnissen und Vorschlägen auf Gleichgültigkeit stoßen, dann geht unsere ganze Agitation ins Leere.

Nehmen wir den Wohnungsbau. Wir unterstützen den Wunsch unserer Kolchosbauern, sich ein eigenes Haus zu bauen. Wir agitieren sogar dafür! Es ist sicher nicht leicht, ein solches Vorhaben zu verwirklichen. Der Kolchos hilft aber aktiv. Wir haben eine spezielle Werkstatt eröffnet, in der Bestellungen zur Anfertigung von Fenster- und Türrahmen sowie anderen Bauteilen für den Eigenheimbau angenommen werden.

Es ist meine feste Überzeugung, daß man den Bauern mit dem Eigenheim, dem Stück Land und der Privatwirtschaft auf dem Dorfe halten kann. Dadurch unterscheidet sich ja der Dorfbewohner vom Städter, das liegt in der Psychologie des Bauern, und damit müssen wir rechnen.

Sie haben eine sehr wichtige Frage angeschnitten. In der Erfüllung des Lebensmittelprogramms wird der Nebenhauswirtschaft eine große Bedeutung beigemessen. Wesentliche Fortschritte sind auf diesem Gebiet schon heute zu sehen. Der Bauer hat durch das Gesetz die Möglichkeit bekommen, Vieh zu züchten und den Überschuß von tierischen Erzeugnissen auf dem Markt zu realisieren. Wecken wir dadurch im Bauern nicht das Eigentümergefühl? Ob das nicht der Produktion schadet?

Im Grunde genommen war dieses Eigentümer- oder Besitzergefühl dem Bauern schon immer eigen. Auch seinen Überschuß hat er immer verkauft, darin liegt eigentlich das Phänomen des Kolchosbauern, zu dem man sich sehr verständnisvoll verhalten muß. Die Geschichte hat bewiesen, welche Folgen der Versuch haben kann, dieses Gefühl zu mißachten, wir dürfen aber auch nicht ins andere Extrem verfallen. Mir scheint, in einem Kolchos ist die Gefahr des negativen Einflusses der Hauswirtschaft auf die Produktion so gut wie ausgeschlossen. Hierbei kommen viele Faktoren ins Spiel. Nehmen wir den Viehbestand. Laut Statut darf die Familie eine bestimmte Zahl von Rind- und Kleinvieh halten. Der Viehbestand wird entsprechend dem Gesetz geregelt. Auch das Futter wird zentralisiert verteilt. Außerdem muß das Vieh gepflegt werden, was viel Zeit in Anspruch nimmt. Wenn aber die Frau nicht in der Produktion tätig ist, verliert sie und ihre Familie eine ganze Reihe von Vergünstigungen im Vergleich mit den im Kolchos arbeitenden Frauen.

Kurz und gut, die Entwicklung der persönlichen Wirtschaft muß immer, und unter den jetzigen Umständen, besonders mit großem Einfühlungsvermögen behandelt werden. Vorsicht sagt man, ist besser als Nachsicht. Unser Kolchos hat dank der Hauswirtschaft den Staatsplan in der Milchlieferung erfüllt. Über 200 Verträge hat der Kolchos mit den Bauern geschlossen, in denen sich die Bauern verpflichten, 500 bis 1 000 Liter Milch zu liefern. Vom Kolchos bekommen sie dafür Heu und Grünfutter. Ebenso steht es mit Eiern, Fleisch, Wolle.

Unser Kolchos hat sich also aktiv der Erfüllung des Lebensmittelprogramms angeschlossen. Der Erfolg dieser Sache hängt, wie schon gesagt, von sozialen wie von ökonomischen Faktoren ab. Das im Lebensmittelprogramm vorgesehene komplexe Herangehen setzt das unbedingte Beachten aller Seiten des Dorflebens voraus. Danach streben wir heute.

neues aus wissenschaft und technik

Superfeste Rohre

Die ersten Partien von neuen superfesten Rohren sind für den Bau der Exporterdgasleitung Urengoi—Ushgorod verladen worden. Mit ihrer Produktion haben Hüttenwerke in der Sowjetunion begonnen. Zur Stahllegierung werden jetzt auf Vorschlag von Wissenschaftlern anstelle des teuren und rahren Nioboums andere, billigere Metalle verwendet.

Wie die Erprobungen gezeigt haben, besitzen die Rohre aus superfestem Stahl gegenüber den bisherigen Rohren eine Reihe von Vorteilen. Sie widerstehen unter anderem extrem niedrigen Temperaturen, ohne dabei spröde zu werden. Sie sind ferner keinen „Lawinenzerstörungen" ausgesetzt, bei denen bereits ein mikroskopisch kleiner Riß in einem der Rohre sofort einen mehrere Kilometer langen Abschnitt der Rohrleitung „aufschlitzen" kann.

Die superfesten Rohre sind für den Bau von Erdgasfernleitungen bestimmt, die von Sibirien in zentrale und andere Landesteile der Sowjetunion verlegt werden.

Grundstein gelegt

Eisenmetallabfälle wird ein Eisenhüttenwerk in der Stadt Shlobin, Belorußland, verarbeiten. Sein Bau hat in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXVI. Parteitages der KPdSU begonnen. Unlängst ist der Grundstein des künftigen Betriebes gelegt worden.

Das Werk wird auf der Basis örtlicher Rohstoffe arbeiten. Mit der Inbetriebnahme des Stahlwerkes im Jahre 1984 wird die Notwendigkeit wegfallen, den Eisenschrott aus den westlichen Regionen der UdSSR zu den Hüttenbetrieben der Ukraine, des Uralgebiets und Westsibirien zu transportieren. Außerdem wird dann Belorußland in der Lage sein, seine Bedürfnisse an fortschrittlichen Arten von Walzgut und Stahlarmaturen vollständiger zu decken.

Aufbereitungsanlagen in Serienproduktion

Die Schiffswerft „Newski Sawod" bei Leningrad hat die Serienproduktion von Abwasseraufbereitungsanlagen für Motorschiffe aufgenommen. Die ersten mit neuen Anlagen ausgestatteten Schiffe begaben sich inzwischen auf die Reise. Sie gewährleisten jetzt in vollem Einklang mit den Standards der internationalen Schiffahrtsorganisation bei der UNO, daß das Seewasser durch ihre Abwässer nicht beeinträchtigt wird.

J. Panin, Direktor des Zentralinstituts für Hochseeflotte, sagte gegenüber TASS, daß das sowjetische Programm für den Schutz der Hydrosphäre vorsieht, die gesamte Hochseeflotte mit derartigen Anlagen auszurüsten. Keines der zur Zeit im Bau oder im Seebetrieb befindlichen großräumigen sowjetischen Schiffe könne seinen Hafen verlassen, bevor der Kapitän ein sogenanntes „ökologisches Zertifikat" nicht vorgewiesen habe. Dieses Zertifikat weise aus, daß sich an Bord des jeweiligen Schiffes Separatoren, Ballasttanks und Systeme der biologischen Abwasseraufbereitung befinden.

Auf der Werft Kertsch werden Tankschiffe vom Typ „Krim" gebaut. Die in den durch Doppelwände und -boden gebildeten Zwischenräumen untergebrachten Ballasttanks bieten einen sicheren Schutz von Ladungsräumen, wenn das Schiff auf Grund läuft oder mit einem anderen Schiff zusammenstößt. Sehr effektiv zeigten sich Schiffe, die bei Havariefällen Abfälle sammeln. Sie sind in 70 größeren Häfen an der Küste von 14 Meeren im Einsatz, die an die Sowjetunion grenzen.

Düngemittel aus Industrierauch

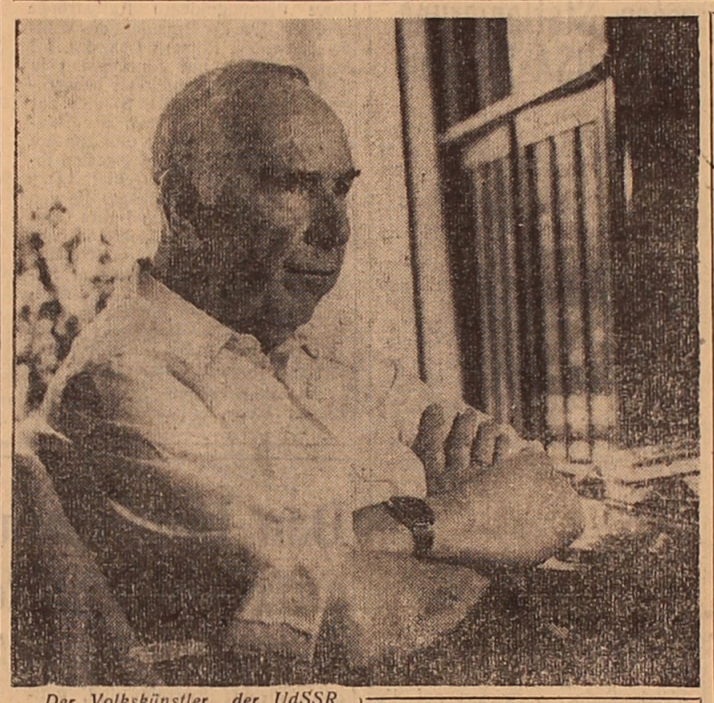
Im Bergbau- und Hüttenkombinat Almalyk (Usbekistan) ist eine neue Kupferschmelzanlage erprobt worden, die nicht nur Metall, sondern auch Nebenprodukte liefern wird. Eine von Wissenschaftlern entwickelte Technologie ermöglicht es, neben hochwertigem Kupfer auch Schwefelsäure hoher Konzentration zu gewinnen. Die Säure wird aus schwefelhaltigen Gasen erzeugt, die bei traditionellen Kupferschmelzverfahren einfach in die Atmosphäre abgeleitet wurden. Die anfallende Schwefelsäure wird dann als Ausgangsstoff für die Produktion von Mineraldünger dienen.

Fachleute haben errechnet, daß ein Ofen des Komplexes, der 100 Tonnen Beschickungsgut täglich verarbeitet, innerhalb von fünf Jahren für die Volkswirtschaft etwa eine halbe Million Tonnen Elementarschwefel freisetzt.

Das neue Verfahren gestattet es, nicht nur zusätzliche Erzeugnisse zu bekommen, sondern auch die Umwelt reinzuhalten. Daraus wird sich eine jährliche Einsparung von rund vier Millionen Rubel ergeben, die früher für den Umweltschutz rund um das Kombinat zur Verfügung gestellt wurden.

In der nächsten Zeit beginnt im Kombinat Almalyk der Bau einer zweiten, noch leistungsstärkeren Anlage zur Produktion von Kupfer und Schwefelsäure.

Das sowjetische Produktionsverfahren ist in den USA, Kanada, der BRD, Japan und anderen Ländern patentiert.



Der Volkskünstler der UdSSR Rostislaw Janowitsch Platt (im Bild) ist für die Darstellung der Rollen in den Aufführungen des Staatlichen Akademischen Mossowjet-Theaters „Die Brüder Karamasow", „Das Thema mit Variationen" und „Der schwarze Seekadett" für die Auszeichnung mit dem Staatspreis der UdSSR 1982 vorgeschlagen worden.

Foto: TASS

Sauerstoff heilt

Der Gesundheitsdienst des Gebiets Gurjew hat eine Station für extreme Hoch- und Unterdruckoxygenation mit zwei Hoch- und Unterdruckkammern zur intensiven Sauerstoffzufuhr erhalten. Hier werden Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Magengeschwüre und andere Krankheiten behandelt.

Der Sauerstoff wird auch in allen prophylaktischen Betriebssanatorien, Erdölbohrbetrieben und Sowchosen des Gebiets angewandt. Sonderanlagen reichern damit Obstsäfte und Milchgetränke an, die die Arbeiter und Spezialisten vor Schichtbeginn zu sich nehmen. (KasTAG)

Ein Vorläufer der Stadt Schewtschenko

Die älteste Grabstätte auf Mangyschlak entdeckten die Archäologen dreihundert Meter weit von den mehrstöckigen Häusern eines Wohnbezirks von Schewtschenko. Die Siedlung aus der Epoche der frühen Eisenzeit beweist, daß die heutige Stadt, die noch keine 20 Jahre alt ist, mit ihren Wurzeln tief in die Jahrtausende zurückreicht.

Bei der Errichtung der Stufen zum Meer legte der Bulldozer eine prähistorische Opferstätte, viele Muster modellierter Keramik und eine Schrotmühle aus Granit frei. Im vergangenen Frühjahr hob man vom Meeresgrund eine von den Wellen geschliffene römische Goldmünze aus dem II. Jahrhundert v. u. Z. Der Verlust eines römischen Kaufmanns wurde zum Fund der Anhänger der Hypothese von der Existenz einer Stadt in der Schewtschenko-Bucht.

Heute steht an der Küste, wo einst die Kibitkas und Jurten der Nomaden standen, eine Stadt aus weißem Stein, für die das weiterste Kernkraftwerk mit schnellen Neutronen Energie und Wasser liefert. Wenn hier jedoch im Altertum Menschen lebten, so gab es da von Zeit zu Zeit auch natürliche Süßwasserquellen, und das Meer drang bald vor, bald ging es zurück.

(KasTAG)

Fernsehen

Dienstag, 12. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.10 Auf der Durchreise. Bühnenaufführung. 10.50 Es spielt der Verdiente Künstler der RSFSR W. Spiwakow (Geige). 11.50 „Erzählungen über die Tundra", „Hirschbrunst im Herbst". Dokumentarfilme über Naturschutz. 15.00 Nachrichten. 15.20 „Die Jugend eines Giganten". Dokumentarfilm. 15.50 Was und wie lehrt man in einer Berufsschule? 16.20 Ludwig van Beethoven. 1. Folge. 17.10 Der Mensch — Herr der Erde. 18.10 Fiesta. Festival des Volksschaffens in Spanien. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.45 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 In einheitlicher Familie. Kirgisische SSR. Zum 60. Gründungsjahr der UdSSR. 21.30 Zeit. 22.05 Was? Wo? Wann? Sendung für die Jugend.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm. 20.35 Land der Großchemie. Über Probleme des Produktionskomplexes Karatau—Dshambul. 21.05 Sapars Brunnen. Kurzfilm. 21.30 *Moskau.* Zeit. 22.05 *Alma-Ata.* Lebensmittelprogramm in Aktion. 22.35 Ohne Recht auf einen Fehler. Spielfilm. 24.00 Sendeprogramm.

Mittwoch, 13. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Frühe Kraniche. Spielfilm. 11.15 Klub der Filmreisen. 12.15 Lieder aus nah und fern. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus sozialistischen Bruderländern. 16.10 Ludwig van Beethoven. 2. Folge. 17.10 Schachschule. 17.40 Hornisten, meldet euch! 18.25 J. Sibelius. Konzert für Geige und Orchester. 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Dokumentarfilme. 20.00 Bilder der Heimat. Konzertfilm. 20.15 Der Schriftsteller und die Gegenwart. J. Bondarew. 21.30 Zeit. 22.05 Ausscheidungsspiel der Europa-Meisterschaft in Fußball. UdSSR—Finnland. 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Werbung. 18.50 Anschaulich, überzeugend, zugänglich. 19.05 „Tschobenasch". Konzertfilm. 19.30 Ein Veteran lebt unter uns. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 *Moskau.* Zeit. 22.05 *Alma-Ata.* Lebensmittelprogramm in Aktion.

Donnerstag, 14. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Hornisten, meldet euch! 10.25 Für alles verantwortlich. Spielfilm. 11.50 Lieder meiner Heimat. 12.20 Ausgleichsgymnastik. 15.00 Nachrichten. 15.20 Lebensmittelprogramm — Sache des ganzen Volkes. Dokumentarfilme. 16.20 Es spielen J. Sorokina und der Verdiente Künstler der RSFSR A. Bachtschijew. 16.40 Russische Sprache. 17.10 Freunde und Feinde der Revolution. Dokumentarfilm. 18.00 Lustige Starts. 18.45 Leninsche Universität der Millionen. „Wirtschaftliche Wirtschaftsführung". 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Gemeinschaft. 20.00 Die Waisenkinder. Spielfilm. 21.30 Zeit.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm. 20.35 Aus dem Leben der Wissenschaft Kasachstans. 21.10 Konzert. 21.30 *Moskau.* Zeit. 22.05 *Alma-Ata.* Wanjuschins Kinder. Spielfilm. 23.40 Sendeprogramm.

Freitag, 15. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Die Waisenkinder. Spielfilm. 11.10 Volksweisen. 11.25 Adressen der Jugend. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Herbstbilder. Dokumentarfilm. 15.30 Aus dem Leben und Schaffen von I. Ilf und J. Petrow. 16.25 Das Schaffen der Jugend. 16.55 Wunder ohne Wunder. 17.25 Der Lehrmeister. Fernsehmagazin. 17.55 Beim Märchen zu Gast. „Schuhe mit Goldschnallen". 1. Folge. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Das Russische Museum. 2. Folge. 20.05 Der Ersatzmann. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. „Spartak"—„Ararat".

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Dokumentarfilme zum 60. Gründungsjahr der UdSSR. 19.20 Lebensmittelprogramm in Aktion. Bei den Melioratoren des Gebiets Pawlodar. 19.45 Konzertfilm. 20.00 Kasachstan. In Kasachisch. 21.30 *Moskau.* Zeit.

Sonnabend, 16. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert. 10.20 Das Abc-Spiel. 10.50 42. Sportlotto-Ziehung. 11.00 Für euch, Eltern. 11.30 Volksschaffen aus aller Welt. 12.00 Aus dem Alltag der Sowjets. 12.30 Musiktreffen im Gebiet Pskow. 13.30 Von der Zeit und von sich selbst. Dokumentarfilm über das Schaffen des Dichters A. A. Surkow, Helden der Sozialistischen Arbeit. 14.30 Konzert. 14.50 Das Russische Museum. 2. Film. 15.25 Heute in der Welt. 15.40 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 16.00 Wenn ich mal ein Riese bin. Spielfilm. 17.25 Konzertfilm. 18.30 Aus der Tierwelt. 19.30 Es spricht der politische Kommentator W. P. Beketow. 20.00 Die Zwillinge. Filmkomödie. 21.30 Zeit. 22.05 Melodien und Rhythmen der ausländischen Estrade. 22.45 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey: ZSKA—„Spartak".

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 11.50 Sendeprogramm. 12.00 Konzert. 12.30 Zeichentrickfilme. 13.15 Gesundheit. 13.45 Das Sternchen. 14.35 Jekpin. 15.05 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm. 20.35 Literatursendung zu den Tagen der Literatur und Kunst der Estnischen SSR in der Kasachischen SSR. 21.30 *Moskau.* Zeit. 22.05 *Alma-Ata.* Der transsibirische Expreß. Spielfilm.

Sonntag, 17. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert. der Meister der Künste und der Kunstkollektive der ASSR der Komi. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion. 11.55 Gesundheit. 12.40 Musikprogramm der Morgenpost. 13.10 Sendung fürs Dorf. 14.10 Musikkiosk. 14.40 Das Geleit ins Leben. 15.25 Sein Name ist Suche Bator. Spielfilm. 16.40 Klub der Filmreisen. 17.45 Heute — Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie. 18.00 Musikprogramm zum Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie. 18.10 Internationales Panorama. 19.25 Zeichentrickfilme. 20.10 Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 I. Andronikow. Erinnerungen an den Großen Saal. Konzertfilm. 23.20 Konzert.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Onerge kanat kakkandar. 11.30 Zeichentrickfilm. 12.05 Bastau. 12.30 Abenteuer in Stichoslawl. 13.25 Der neue Gulliver. Spielfilm. 14.30 Wir gehen in die Schule. 14.50 Dokumentarfilme zum Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie. 15.35 In Russisch. Zum 60. Gründungsjahr der Ukrainischen SSR. 16.50 D. Schostakowitsch. Sinfonie Nr. 7. 18.15 Schöne Männer und Tollköpfe. Spielfilm. 19.45 In Kasachisch. 21.30 *Moskau.* Zeit. 22.05 *Alma-Ata.* Dort, hinter dem Fluß. Spielfilm. 23.20 Sendeprogramm.

Wenn alle so wären

Imkerei im Gebirge

Wir kamen gegen Abend an. Als unser „Gasik" vorfuhr, schlugen im Hof der Imkerei die Hunde an. Eine Männerstimme brachte sie zur Ruhe, und gleich danach kam uns der Imker schon entgegen.

„Willkommen, willkommen!" erwiderte Nikolai Terjochin unseren Gruß und lächelte gastfreundlich.

Der Bienenzüchter verläßt die Imkerei nur selten. Den Sommer wie den Winter verbringt er bei seinen Bienen. Viele Jahre lebt er schon auf der Imkerei des Lenin-Kolchos. Obwohl die Imkerei recht weit von der Kolchossiedlung entfernt liegt, wird sie elektrisch beleuchtet: Terjochin hat einen kleinen Dieselmotor mit Generator.

Im Sommer ist er nicht allein, denn da herrscht auf der Imkerei Hochbetrieb, und Terjochin hat seine Gehilfen. Auch seine beiden Söhne Alexander und Michail kommen in den Waldort des Gebirges, und es wird fleißig Heu gemacht. Diesmal war ein Sohn mit seiner Frau und dem Töchterchen hier zu Gast. Da ging es im Hof lebendig zu.

„Großvater, Großvater, ein Gewitter kommt!", rief die kleine Lena. Hinter der Turgy-Dshailau zuckten grelle Blitze. In der Schlucht Shaman-Bulak war es dunkel geworden, und bald fielen die ersten großen Regentropfen.

Es regnete fast die ganze Nacht. Doch am Morgen schien die Sonne hell, und die beiden jungen Terjochins schulterten ihre Sensen.

Er und einer seiner Gehilfen, Pawel Mashujakow, begannen schon früh mit ihrer Arbeit. Wir beobachteten sie, etwas abseits stehend. Der Imker hob den schweren Stockdeckel ab, zog geschickt die noch mit Bienen besetzten Scheiben heraus und überreichte sie Pawel. Alle Zellen der Waben waren mit duftendem Honig gefüllt. Sie wurden in einem aus mächtigen Tienschaner Tannen gezimmerten geräumigen Bau gebracht. Er soll noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Da wird der Honig geschleudert, und in der kalten Jahreszeit bringt man die Bienenstöcke in diesem beheizten Raum unter.

„Gestern haben wir ganze vier Dezitonnen Honig geschleudert", erklärte Nikolai Terjochin mit Genugtuung. „Heute dürften es nicht weniger sein."

Als Terjochin vor Jahren die Kolchosimkerei übernahm, war sie nicht groß, man mußte zu ihr über schwierige Gebirgspfade gelangen. Nur zur Pferd konnte man winters die schneeverwehte Gegend passieren. Der Mann scheute keine Mühe, und schon nach drei Jahren brachte die Bienenzucht dem Agrarbetrieb beachtlichen Gewinn. Im vorigen Jahr erfüllte Nikolai Terjochin den Plan zu 120 Prozent, und auch in diesem Jahr erzielte man hier einen guten Honigertrag.

Wir sprachen über die Qualität des Honigs. Der Imker betonte den Wert dieses Produkts, den die Bienen aus dem Hektar der Blüten verschiedener Gebirgspflanzen zusammentragen. Auch der Buchweizenhonig sei natürlich sehr gut. Doch die heilsamen Eigenschaften gerade dieses Berghonigs seien unübertrefflich. Nikolai Terjochin erzählte stolz, daß der Honig aus Turgen mit einer Medaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet worden sei.

Große Sorgen machen dem Bienenzüchter die schädlichen Milben. Da müsse man ständig auf der Hut sein... Ich sah eine Wabe, die der Imker sehr vorsichtig aus dem Bienenkorb holte. Sie war ganz zerfressen, und die Bienen darauf sahen kraftlos und krank aus: Der Bienenstock war von den Zecken befallen worden. Die Bekämpfung dieser Schädlinge ist schwierig. Manche Jahre herrscht lange Zeit Trockenwetter vor, und bei der Dürre können die nektarliefernden Pflanzen nicht gedeihen.

Während unseres Gesprächs ertönte in der Nähe ein helles melodisches Bimmeln. Ich horchte verwundert auf. Nikolai Terjochin lächelte und erklärte: „Das ist mein Gaul. In den Bergen könnte das Pferd leicht verloren gehen, und dieses Glöckchen hört man von weitem."

...Die Imkerei in den Bergen von Turgen umringt von den mächtigen dunklen Tannen, ist jetzt weit weg von mir. Der Herbst kann den Tannen nichts anhaben: sie bleiben grün, während sich das Laub der Sträucher nun rot und golden färbt. Der Imker Nikolai Terjochin bleibt bald allein. Er bereitet sich auf den Winter vor. Seine Schützlinge, die fleißigen Bienen, sollen ihn gut überstehen.

Mirchat NIGMATULLIN

Gebiet Alma-Ata

Die erfahrene Tierhalterin

Spätabends kam Erna vom Kartoffelacker, wo sie wieder fleißig gejätet hatte. Als sie sich ihrem Hof näherte, kam die Farmleiterin dort vorbei. Sie blieb stehen und sagte: „Schön, daß ich dich gerade treffe. Eine Melkerin ist ernstlich erkrankt, und wir wollten dich bitten, in die Farm zu kommen. Mit deiner Mutter habe ich bereits darüber gesprochen. Willst du es tun?"

Das junge Mädchen kannte die Arbeit in der Milchfarm nur vom Hörensagen. In der Feldbaubrigade hatte sie sich längst eingelebt, aber Kühe hatte sie noch nicht gemolken. Auf ihr Bedenken meinte die Farmleiterin, daß sie es schon lernen werde, und das Jäten könne man doch den Schulkindern und Halbwüchsigen überlassen. An den Abenden war sie anfangs sehr müde, doch mit der Zeit wurde es leichter. Das Mädchen lernte bei den älteren Kolleginnen, sammelte selbst Erfahrungen. Die Arbeit in der Farm gab sie auch später nicht auf, als sie Mutter wurde. Die Melkerin Erna Eichholz wurde für ihre Leistungen von allen im Dorf geachtet, und der Beruf war ihr ans Herz gewachsen.

Die Kinder wuchsen heran und konnten bald im Haushalt helfen. Andere Zeiten waren längst gekommen, doch Erna hielt ihre Kinder von klein auf zur Arbeit an, und als Schüler halfen sie dann auch gern im Sowchos, wenn sie schulfrei hatten. Viktor Eichholz, Ernas Mann, ist ein angesehener Mechanisator im Sowchos. Da nimmt es nicht wunder, daß drei ihrer Söhne in die Fußtapfen des Vaters getreten sind und fleißig während der diesjährigen Ernte gearbeitet haben. Die beiden ältesten Söhne haben ihren Dienst in der Armee hinter sich. Sie schwankten nicht, als sie die Heimreise antreten durften. Die Jungen kamen in den heimatlichen Agrarbetrieb zurück.

Ungeachtet ihres vorgerückten Alters ist die Melkerin Erna Eichholz Bestmelkerin im Sowchos und führt im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR. Sie hilft der Farmleitung, die jungen Tierhalter zu erziehen und praktisch auszubilden. Diese lernen bei der erfahrenen Melkerin nicht nur hohe Melkerträge zu erzielen. Sie ist ein Vorbild mit ihren Leistungen auf jedem Abschnitt, wo sie gebraucht wird.

Hieronymus KELLERMANN

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan

Unsere Anschrift:
Казахская ССР. 473027, г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda. Tel. 54-07-67
Dshambul. Tel. 5-19-02
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства целиноградского обкома компартии Казахстана